



*Der Schornsteinfeger*

---

*von Karl Friedrich Hensler*



# DER SCHORNSTEINFEGER

*Ein Original Lustspiel in drey Aufzügen*

von Karl Friedrich Hensler

[2]

## PERSONEN.

Graf BOLLA, Gouverneur einer Seestadt.

WILHELM, sein Sohn erster Ehe, Stadtsyndikus<sup>1</sup>.

KARL, GRAF VON STEINBURG, sein Stiefsohn. Seeoffizier.

Gräfin BRANDHEIM, Karls bestimmte Braut.

Baron WALTER.

KLUGER Karls ehemaliger Hofmeister.

KASPAR PUFF, Schornsteinfeger.

SUSANNA, sein Weib.

ANTONIA, seine Pflegtochter.

KARLCHEN, ein angenommenes Kind von 6 Jahren.

Bediente.

Wache.

Die Handlung geht vor in einer Seestadt, und dauert zween Tage.

[3]

## ERSTER AUFZUG.

### Erster Auftritt.

*Zimmer in des Gouverneurs Haus, worinn ein französisches Kamin<sup>2</sup> ist, man sieht darinn die Leiter stehen, und hört KASPAR mit der Kehle arbeiten, und singen. Mehrere damastene Sessel in dem Zimmer. KARLCHEN steht neben bei, eine Buttersemel in der Hand, und ißt, hat eine Schornsteinfeger Kleidung an.*

KARLCH[EN]. (Pause) Nun, Herr Vater – wird er nicht bald herunter kommen – meine Buttersemel geht ja zu Ende, und denn hab ich lange Weile.

KASP[AR]. (*singt wieder*)

---

<sup>1</sup> Stadtsyndikus | juridischer Ratgeber der Bürger, verantwortlich für Rechtsgeschäfte und den Beisitz bei Stadtgerichten, auch Stadtrats- oder Gerichtsschreiber (vgl. Sanford, Wörterbuch von Berufsbezeichnungen aus dem siebzehnten Jahrhundert, S. 134f.)

<sup>2</sup> französisches Kamin | vom Boden aus erhöhter Kamin, dessen Öffnung relativ breit ist; wird mit Holz beheizt (OE)



[4]

KARLCH[EN]. (ißt, ruft läuter) Herr Vater – Herr Vater.

KASP[AR]. (*oben*) Nun – was ists?

KARLCH[EN]. Komm der Herr Vater ein bisl herunter, aber geschwind – es thut noth.

KASP[AR]. (*steigt schnell herunter, schaut herfür*) Ich komm schon – ich komm schon – Wer ist denn da, daß die Sach gar so eine Eile hat – he! wer ist da? (*sieht sich um*)

KARLCH[EN]. Kein Mensch, Herr Vater.

KASP[AR]. Kein Mensch – und warum hast mich herunter gerufen? he!

KARLCH[EN]. Weil ich den Herrn Vater hab fragen wollen, wohin ich mich setzen darf.

KASP[AR]. Spitzbub kleiner! setz dich auf die Beinkleider, wie die Edelleute (*will wieder hinaufsteigen*)

KARLCH[EN]. (*ruft nach*) Ob ich mich wohl auf den Sessel dahin setzen darf, hab ich wissen wollen.

KASP[AR]. Setz dich meinethalben auf alle zugleich, es wird dir kein Mensch deswegen die Ohren abschneiden. (*steigt hinauf, singt und arbeitet*)

KARLCH[EN]. Auf alle zugleich, das ist ja unmöglich, ich will indessen mit einem Fürlieb nehmen (*setzt sich auf einen Sessel ganz bequem mit den Füßen spielend*) Puh! alles von Seide – jetzt nimmt michs nicht Wunder, wenn den reichen Leuten das Essen so gut schmeckt – ich glaube sicher, daß es auch so schöne Sessel im Paradies gibt, weil ja da, wie die Frau Ahnl sagt, sogar die Fußböden von Gold und Silber seyn sollen (*ißt*)

[5]

## Zweiter Auftritt.

*Vorige. Gräfin BRANDHEIM. Man hört KASPAR singen.*

KARLCH[EN]. (*sieht sichum, ißt aber fort, ohne sich daran zu kehren*)

BRANDH[EIM]. Was für ein liebenswürdiger Junge! wem er wohl zugehören mag – was machst denn du allein hier, mein lieber Kleiner!

KARLCH[EN]. Ich warte auf meinen Großvater.

BRANDH[EIM]. Wer ist denn dein Großvater lieber Junge?

KARLCH[EN]. (*ißt*) Nun – mein Großvater ist eben mein Großvater – dort drin ist er im Kamin – hören Sie, wie er so schön singen kann –

BRANDH[EIM]. Ein herrliches, liebenswürdiges Kind! (*nimmt ihn in die Höhe*) Gieb mir doch einmal einen Kuß, schöner Junge!

KARLCH[EN]. Pfui, das darf ich ja nicht – Meine Ahnl sagt mir immer, so ein junger Herr, wie ich bin, der darf noch nicht küssen.

BRANDH[EIM]. So – wenn aber ich dir einen Kuß gebe, wie dann?

KARLCH[EN]. Ah, da bin ich dabey – werd freylich ein bischen da von meiner Buttersemmel schmutzig seyn – schadt aber nichts. (*steht auf die Zehen, sie küßt ihn*)

BRANDH[EIM]. Eines solchen Kindes Mutter zu seyn, welches Menschenglück kann größer werden – (*setzt sich, und nimmt ihn auf die Schooß*) Nun sag mir, mein lieber Kleiner, wem gehörest du denn zu, wer ist dein Vater?

KARLCH[EN]. Mein Vater, ich habe gar keinen Vater, ich hab einen Großvater –



[6]

BRANDH[EIM]. So, und deine Mutter?

KARLCH[EN]. Ich hab auch keine Mutter, die ist gestorben, jetzt wohn ich bey meinem Großvater, der ist ein Schornsteinfeger, und wenn ich groß bin, so werd ich auch ein Schornsteinfeger (*ißt*)

BRANDH[EIM]. O du herrlicher Junge! ich weiß nicht, warum mich dieses Kind so an sich zieht.

### Dritter Auftritt.

*Vorige. KARL in Uniform, wie er nicht mehr zurück kann, bleibt er bestürzt unter der Thüre stehen.*

KARL. Was seh ich, der Knabe in den Armen der Gräfin –

BRANDH[EIM]. (*So wie sie ihn sieht, setzt sie das Kind ab, und eilt ihm entgegen*) O Karl!

KARL. (*Stumm, wendet sich los, Pause*) Gräfin – Sie erlauben, daß ich mich entfernen, und diesen Knaben nach Hause schicken darf. (*nimmt Karlchen an der Hand*)

BRANDH[EIM]. Entfernen? (*sieht ihn lange an*) von mir? wissen Sie, (*mit Stolz*) Lieutenant! wer ich bin?

KARL. Sie sind Gräfin Brandheim, eine der anbethungswürdigsten, lebenswürdigsten Damen in der Residenz.

BRANDH[EIM]. (*mit Würde*) Und ihre Braut –

KARL (*betroffen*) Meine Braut, Gräfin! so großen Werth ihre Person in meinen Augen hat, so geringen Werth wünschte ich, daß die Meinige bey ihnen hätte.

BRANDH[EIM]. Und warum? sind Sie mir nicht von ihrem Vater, von ihrem Stiefbruder zum Gemahle bestimmt?

[7]

KARL. Bestimmt? wie kann ein Vater für das Herz seines Sohnes, wie ein Bruder für die Empfindung des Bruders sprechen, wie bestimmen, ob er hassen oder lieben soll? (*mit Nachdruck, ergreift ihre Hand*) Gräfin! hier spricht Natur, das Herz muß unser Rathgeber seyn; jene unterdrücken, wäre Torheit, dieses aber nicht schlagen hören, wäre Verbrechen – und Sie – Gräfin! Sie – in deren Gesicht die Natur Großmuth und Menschenliebe goß – Sie sollten sich dieses Verbrechens theilhaftig machen?

BRANDH[EIM]. (*mit Seelenvollen Blick*) Karl, o mein Karl!

KARL. Gräfin! ihre Geburt heischt Edelmuth, ihr Stamm fodert gute Thaten; erst alsdenn aber, wenn wir durch diese Geburt das Herz für Menschlichkeit schlagen fühlen, erst alsdenn verdient Liebe, Gegenliebe – erst alsdenn, wenn wir Menschen sind, verdient ihre Geburt Hochachtung (*ab. Kasper kommt nach und nach herunter, und hört der Gräfin zu*)

BRANDH[EIM]. (*stumm, sieht ihm nach*) Er geht – verläßt mich – er, den ich wie meine Seele liebe, in dessen Wonnearmen ich schon eine Ewigkeit von 1000 seligen Stunden dahin träumte (*Pause*) (*vor sich hinsehend*) Der Mann, dem ich zur Gattin bestimmt, dem ich einst die glücklichsten, die seligsten Tage meines Lebens danken sollte, verläßt mich? ist nicht sein Herz für mich verschloßen, da er mein seyn, mir den Schwur ewiger Treue schwören soll? daß doch Liebe, diese himmlische Leidenschaft anfangs Seelenfreuden an sich locken muß, und Lohn dieser Seelenfreuden ist Höllenqual, und süßer Ruhe Grab. – (*ab*)

[8]

CASP[AR]. [!] (*kommt heraus, und sieht sich nach den Knaben um*) Aber wo zum Henker ist denn mein Junge hingekommen, der Donner und das Wetter! man wird mir doch den Kerl nicht gar geschnipft haben, das wär ja eine verdammte Historie.



## Vierter Auftritt.

KASPER und KLUGER.

KLUG[ER]. Guten Morgen, mein lieber Schornsteinfeger.

KASP[AR]. (*ohne viel auf ihn zu merken*) Danks Gott dem Herrn – (*sieht sich immer um*) aber (*für sich*) Das ist ja ein verdammter Streich, der Bub ist in allen Enden und Ecken nicht.

KLUG[ER]. Sucht ihr Jemand, mein lieber Alter?

KASP[AR]. Ich such, ich such freylich was (*sieht sich immer um*)

KLUG[ER]. Habt ihr etwas verloren?

KASP[AR]. Nun freylich hab ich etwas verloren, sonst würd ich nicht suchen. Apropos, was ich doch den Herrn fragen wollt, ist dem Herrn kein Bub im Weg gelaufen, he, hat er nichts gesehen, he.

KLUG[ER]. Ja mein Freund, es begegnete mir ein Knabe von etwa 6 Jahren.

CASP[AR]. O du kleiner Hausschlankel du, wart ich will dirs desertiren vertreiben.

KLUG[ER]. Er hatte eine Buttersemel in der Hand.

CASP[AR]. Richtig er ists, der Spitzbub hat schon ein Appetit, es dárft sich kein Graf dran schámen.

[9]

KLUG[ER]. Ein sehr liebenswürdiger Knabe! seydt ihr sein Vater?

KASP[AR]. (*betroffen*) Ob, ob ich sein Vater sey, habts gfragt, – nein – ja – doch nein – ja ja – ich – ich bin sein Vater (*stolz*) der, der Kasper Puff.

KLUG[ER]. So. (*beis.*) der nárrische Kerl giebt sich für seinen Vater aus (*laut*) nun, es freut mich, den Vater eines so liebenwürdigen Kindes kennen zu lernen; habt ihr noch mehr Kinder, mein guter Alter?

KASP[AR]. (*sieht ihm an*) Was bekümmert sich denn der Herr so nm [!] meine Oekonomie, schauts, – freylich hab ich noch eine Tochter, es ist zwar auch nicht meine rechte Tochter, aber s'ist – s'ist doch meine rechte Tochter, denn ich habs an Kindesstatt angenommen von meinem Vetter, – aber (*schlägt ihn unsanft auf die Schulter*) Herr, ein Mäd, die einen so alten Tat, wie ich bin, noch in seinen alten Tagen Ehr machte, n'Madl, puh – so nett, und so rund – wie –

KLUG[ER]. Und wie nennt Sie sich denn, eure Tochter?

KASP[AR]. (*sieht ihn an wieder, beis.*) Daß doch die Herrn so abscheulich vom Fürwitz geplagt werden.

KLUG[ER]. Wie Sie sich nennt, frag ich.

KASP[AR]. (*laut*) Tonnerl heißts.

KLUG[ER]. Antonia.

KASP[AR]. Jetzt heißts meinetwegen Limonia oder wie er will, genug in meinem Haus heißen wirs halt Tonnerl.

KLUG[ER]. Ihr seydt ein sehr glücklicher Mann mit eurer Pfl egtochter.

KASP[AR]. Und warum glücklich?

[10]

KLUG[ER]. Ich prophezey euch, daß eure Pfl egtochter, da sie so artig und wohlerzogen ist, daß Sie noch einmal eines vornehmen Herrn Gemahlin werden wird.

KASP[AR]. (*sieht ihn an, komisch*) Jetzt fopp er, wenn er will, Herr Prophet, ich nehm meine Leiter, und geh nach Haus (*geht an das Kamin*) Das Mäd, soll, und darf mir gar keine vornehme Frau werden.



KLUG[ER]. Und warum nicht.

KASP[AR]. Herr, bey mir heißt, gleich und gleich gesellt sich gern; wenn sich ein Stiglitz mit einem Gimpel paart, so kommen Bastarde heraus, und das ist wieder die Kleiderordnung, versteht er mich.

KLUG[ER]. Wie das?

KASP[AR]. Mein Weib prophezeyt mir auch so Narrheiten, daß das Madl noch eine vornehme Dame wird, und da gehts s'Weib beständig auf die Männer Jagd aus, damit ihre Prophezeyhung eintreffen soll, s'Madl setzt sich z'lezt das Ding in Kopf, glaubts selber, weil's die Mutter glaubt, und vertreibt mir jeden ehrlichen, braven Burgerssohn, der Sie heurathen will; aber nur Geduld, eh 8 Tage vergehen, werd ichs Madl fort transportiren.

KLUG[ER]. Und wohin, wenn ich fragen darf.

KASP[AR]. In den heiligen Ehestand, sonst hats keine Ruh mehr; schau er, es geht dem Mädln wie den Kindern mit dem Zuckerbrod, wenn man einmal davou [] redt, so könnens die Zeit nicht erwarten, bis Sies haben, und so geths mit dem Heurathen auch.

KLUG[ER]. Habt ihr denn schon einen Mann für Sie gefunden.

[11]

KASP[AR]. Hab einen, aber der Teufel weiß, wo er seit 3 Tagen steckt.

KLUG[ER]. (*beis.*) Aber ich weis es.

KASP[AR]. Herr, ein Kerl wie gedrechselt, – von Geburt ist er ein Wälscher, aus – aus – wie heißt man doch das Land – aus – aus Flo – Flor –

KLUG[ER]. Florenz.

KASP[AR]. Richtig, Florenz, – und dem thät ichs' Madl von Herzen gönnen.

KLUG[ER]. Wer ist er denn, wenn ichs wissen darf?

KASP[AR]. Was wird er seyn, ein Schornsteinfeger ist er, und ein Schornsteinfeger ist ein groß, großes Thier, – warum? weil er ein Mitglied des Staates ist.

KLUG[ER]. Ein Mitglied des Staats, – wie das?

KASP[AR]. Wer den Staat vor Gefahren schützt, ist ein Mitglied desselben, der Schornsteinfeger schützt den Staat vor Feuersgefahr, ergo – ist der Schornsteinfeger ein Mitglied des Staats, da hat ers jetzt, als wens auf ein Buttersemel aufgestrichen wär.

### Fünfter Auftritt.

*Vorige. SUSANNA mit KARLCHEN an der Hand.*

SUS[ANNA]. (*schaut zur Thüre furchtsam herein, wie Sie Kluger erblickt, macht Sie viele Bücklinge, ruft leise*) Kasper, Kasper! unterthänige, pflichtschuldigste Dienerinn, ihr Gnaden.

[12]

CASP[AR]. Nun, was ists, was willst? und du kleiner Speckspanier, warum bist denn du desertirt, he?

CARL[CHEN]. Herr Vater, es hat mich ja ein vornehmer Herr mit Gewalt bis an die Hausthüre hinunter geführt.

CASP[AR]. Ein vornehmer Herr, aus dem Zimmer, bis an die Hausthüre.

CARL[CHEN]. Ja Vater, und dann hat er gesagt, jetzt soll ich nach Haus; und denk er dran Vater, der vornehme Herr hat unserm Karl gleich gesehen.

CASP[AR]. Unserm Karl gleich gesehen?



KLUG[ER]. (*beis.*) Das wird wohl der Graf gewesen seyn.

CASP[AR]. Was macht denn die Tonerl zu Haus?

SUS[ANNA]. Die weint sich fast die Augen aus dem Kopf.

CASP[AR]. Sags ja, s'Madl wird und noch sterben, und dann hat Niemand anders die Schuld als du, du alter Pulverthurn du! nicht wahr? In die Heurath mit dem braven Kerl, dem Karl hast nicht einwilligen wollen, jetzt ist er auf und davon; wenn aber ein Musje im gestickten Rock kommt, da ist Sie gleich mit ihrer Einwilligung da, da heißt gleich (*öffnet ihre Stimme nach*) Unterthänige, pflichtschuldige Dienerin, wollen ihr Gnaden mit meiner Tochter ein paar Worte, – gleich ihr Gnaden soll Sie da seyn, da geht das Fußwerk herum, nit anders, als wenn ihr ein Perpendikel<sup>1</sup> am Rock hänge.

SUS[ANNA]. Jetzt sey still (*weinerlich*) Du gottloser Mann du.

CASP[AR]. Geh nach Haus, und flenn da dein Gesetzler herunter, deine Thränen kommen mir so nit anders vor, als wie dein Singen und Betten.

[13]

KLUG[ER]. (*beis.*) Kasper Puff ist ein ehrlicher Mann.

CASP[AR]. Jetzt gehts, – gehts, damit wir den Herrn nicht so lange aufhalten, ich muß ohnehin heut noch einmal kommen, und s'Kamin vollends ausfegen (*nimmt die Leiter und Karlchen an der Hand*) Geh her, du kleiner Spitzbub, Herr, wenn ich den Buben nicht hätt, so würd ichs Kaminfegen heut noch aufgeben, und ein Einsiedler werden.

KLUG[ER]. Seyd ihr denn also wirklich der Vater dieses Knaben?

CASP[AR]. (*in Verlegenheit, sieht bald sein Weib, bald Kluger an*) Ob, ob – ob ich der Vater, ja sag ich, aber muß denn der Herr allen Schmarh gleich wissen wollen?

KLUG[ER]. Also wirklich der Vater?

CASP[AR]. Ja sag ich, was geht denn den Herrn das an; und ich mag sein Vater seyn oder nicht, der Bub ist mir für 100 Duplonen nicht feil.

SUS[ANNA]. Ob du der Vater seyest? fragen ihr Gnaden (*mit einem Knicks. Kasper hält ihr den Mund zu*) Gott bewahr ihr Gnaden, schauns einmal den alten Philister da an, er hat seine 60 auf den Rücken, und ich, der Himmel vergeb mirs, bin zwar noch nicht so alt, aber auch bald in den Jahren, wo man keine Erben mehr hoffen kann.

KLUG[ER]. Wer ist denn also des Knaben natürlicher Vater?

KASP[AR]. (*aufgebracht.*) Das weis ich nit, bombardir mich der Herr nur nicht so abscheulich, ich weis gar nicht, ob der Bub ein Vater gehabt hat.

SUS[ANNA]. Schauns Ihr Gnaden (*mit einem Knicks.*) Ihnen kann man das Ding schon anvertrauen, Sie scheinen mir ein vernünftiger Herr zu seyn?

[14]

KASP[AR]. S'Maul halt – du Plappertasche –

SUS[ANNA]. Da hatten wir n'Anverwandten im Kloster zu Trimborn.

KASP[AR]. Sie giebt kein Frieden – 's muß alles heraus.

SUS[ANNA]. Und der bringt uns vor 6 Jahren – ja nit wahr Kasper, es werden jezt bald 6 Jahre seyn.

KASP[AR]. Ich geh meinen Weeg, denn die wird vor dem künftigen Aschermittwoch nicht fertig.

---

<sup>1</sup> Perpendikel | *Pendel* (OE); *Richtblei, Senkblei* (DWB)



SUS[ANNA]. So wart nur – ja, daß ichs kurz mach, vor 6 Jahren bringt er uns also das Kind, und sagt uns, daß wirs annehmen und erziehen sollen, und gibt uns ein verschlossenes Kapsel<sup>1</sup>, das wir aber erst nach 7 Jahren im 1ten Quatember<sup>2</sup> öffnen dürfen.

KASP[AR]. Hast jezt bald deinen Magen auskramt, du alte Schnattergans?

SUS[ANNA]. Aber schauns Ihr Gnaden! haben wir nicht wohl gethan, daß wir den Knaben angenommen haben, ist es nicht ein liebenswürdiger Junge?

KASP[AR]. (*schlägt seine Hand in die ihre.*) Alliance – alte Mutter! wenn du so sprichst, so sind wir wieder gute Freunde – Herr! ich bin so an den Buben gewöhnt, daß ich's dreytägige Fieber bekäm, wenn wer mir abgenommen würd.

SUS[ANNA]. Wir haben alle unsere Freud mit ihm, sogar meine Tochter.

KASP[AR]. Die treibts gar abscheulich mit ihm, es ist nit anders, als wenn Sie seine leibliche Mutter wäre, und der Karl –

KLUG[ER]. Das ist der Schornsteinfeger Gesell.

[15]

KASP[AR]. Der lernt<sup>3</sup> ihn Lesen und Schreiben, geh her, Kleiner (*auf einer Schulter hat er die Leiter, auf den andern Arm nimmt er den kleinen Karl, der kleine umfaßt ihn.*) Und du alte Mutter! geh voran, und ich komm hinten nach, holl mich der Plunder – Herr! wenn ich was zu dem Buben da beygetragen hätt, oder daß er mein Enkel wäre, freßen thät ich ihn vor Freud, glatterdings auffressen. (*komisch ab.*)

KLUG[ER]. (*sieht ihnen nach*) Ein liebenswürdiger Mann, voll der launigsten Einfälle! und wenn du erfahren wirst, daß deine Pflgetochter schon 6 Jahre verheurathet, daß dieser Knabe der Sohn deiner Pflgetochter ist, daß ihr Gatte der Mann ist, den du im Gewande des Bürgers liebst, alsdenn wirst du deine Grundsätze, die so schön in dem Munde des ehrlichen Mannes stehen, verlassen, wirst dein Herz hören, das als Hausvater so schön für deine Familie schlägt, wirst ein glücklicher Großvater seyn, ohne nach Rang und Würde gestrebt zu haben. (*ab.*)

## Sechster Auftritt.

KARL (*allein, hernach sein Vater.*)

[KARL.] Alles um mich her ist so todt und stille – das Morgenroth strahlt mir so schön ins Gesicht, und doch seh ich es mit Wolkenstreifen untermengt. Jede Blüthe der Blumen, jedes Bild, das in meine Phantasie dringt, scheint mir in Trauerflor gehüllt zu seyn. O so himmlisch – so zufrieden floßen meine Tage dahin, so seelig ströhmte Liebe ihre Zauberkraft in jede meiner Nerven, zog

[16]

mich zu ihr hin der einzigen, die je meine Sinne denken, je meine Wünsche nur wünschen konnten. Guter Gott! (*der alte Bolla wankt an einem Stock kraftlos daher.*) Welch ein fürchtrlicher [!] Tag, und doch so wichtig – so wichtig – als selbst der Tag meiner Geburt – so wichtig als der Tag meines Todes. (*Pause.*) Welche Herzensbeklemmung mich ergreift, o wie kann ein einziger übereilter Schritt so viele traurige Folgen nach sich ziehen.

BOLLA. (*für sich.*) Ein einziger übereilter Schritt? ich zittere, so lang ich lebe, das erstemal, daß ich meinen Stiefsohn so reden höre.

KARL. Was wird es mich kosten, das Geheimniß meinem alten Vater zu entdecken, o Gott! so hab ich doch keinen Freund, keinen Vertrauten als –

BOLLA. (*ergreift seine Schulter.*) Deinen Vater –

<sup>1</sup> Kapsel | <Dim. von> *Kapsel*

<sup>2</sup> Quatember | *Quartal, Vierteljahr* (DWB)

<sup>3</sup> lernt | <ugs.> *lehrt*





KARL. (*entsetzt sich, lange Pause.*) Mein Vater! Sie hier – (*bs.*) ha! so bin ich verrathen?

BOLLA. Ich hier mein Sohn, um dir das Geheimniß, das deinen Busen engt, aus dem Herzen zu locken.

KARL. (*mit starrem Blick.*) Geheimniß – mein Vater! (*küßt ihm die Hand.*)

BOLLA. Du wirst blaß, deine Hand bebt, welche schreckenvolle Unruhe auf deinem Gesicht? Mein Sohn! es ist undankbar von Kindern, wenn sie ihre Eltern nicht zu den Vertrauten ihres Herzens machen.

KARL. (*küßt ihm wieder die Hand, bewegt.*) O mein Vater!

BOLLA. Rede, mein Sohn! noch sind nicht zween Monathe verflossen, daß ich dich wieder nach deiner 6 jährigen Abwesenheit in meinen Armen habe, die glückliche Zeit ist für dich vorhan-

[17]

den, wo du aus den froheren Jünglingsjahren in die geseztern Jahre des Mannes übertreten, und dein künftige Zufriedenheit durch die Verbindung mit einem der lebenswürdigsten Mädchen in der Provinz vollenden solltest; du seufzest? heftest deinen gedrängten Blick kummervoll zur Erde?

KARL. Guter Vater! daß ich ihre grauen Haare noch mit Kummer färben soll.

BOLLA. Karl! bin ich nicht mehr als dein Stiefvater? war ich nicht immer dein Freund? du weist, Zwang gegen meine Kinder war nie meiner Erziehung Richtschnur. Gräfin Brandheim liebt dich, liebst du Sie wieder – so überströhme dich des Allnächtigen [!] Seegen, und mein väterlicher Seegen komme über dich und deine Kinder.

KARL. (*kniet hin*) Vater! ihr frommer Seegen, und ich bin geseegnet durch des Himmels Hand; aber, mein Vater! werden Sie mir nicht fluchen, wenn ich ihnen sage, daß Gräfin Brandheim nie – nie, und ewig nie meine Gemahlin werden kann.

BOLLA. Nie – nie – und ewig niemals – was höre ich? Karl!

KARL. Wahrheit, mein Vater! die Sie noch früh genug erfahren werden.

BOLLA. Morgen soll die Verlobung seyn, dein Bruder der Stadtsyndikus machte schon Anstalt.

KARL. Vater! wollen Sie ihren Sohn nicht zum Schurken vor Gott und Menschen machen, so verzögern Sie meine Vermählung, bis ich majorenn bin.

BOLLA. Aber dein Bruder! –

[18]

KARL. O ja, mein Bruder, nur allzusehr muß ich fühlen, daß er mein Stiefbruder ist; drey Tage schon, daß ich seine Behandlung fühle.

BOLLA. Wie das, mein Sohn!

KARL. Habe ich nicht schon 3 volle Tage Hausarrest, ist nicht der Wache am Thor befohlen, mir den Ausgang zu verwehren?

### Siebenter Auftritt.

*Vorige.* WILHELM.

WILH[ELM]. (*schnell.*) Eben recht, daß ich Sie hier antreffe – mein Vater!

BOLLA. Woher so eilend, mein Sohn?

WILH[ELM]. Von dem Ort der Schande – von dem Sammelplatz des Lasters, worauf sich ihr Liebling, den Sie mit ihrer Zweyten Gemahlinn erheuratet, umherwälzt.

BOLLA. Du sprichst Räthsel, mein Sohn?



WILH[ELM]. Räthsel – die Sie alle entziffern können, wenn Sie den einzigen Liebling ihrer Seele um ihre Auflösung bitten. Graf Karl, ich schäme mich ihn Bruder zu nennen, folgt den Empfindungen seines Herzens, lauft einer gemeinen, feilen Dirne nach, und vergißt darüber die heiligsten Pflichten, die er seinem alten Vater – die er der Ehre seiner Familie schuldig ist.

BOLLA. Was hör ich? Karl! mein Sohn! du solltest –

KARL. Vater! in dieses Mannes Gegenwart kann ich, will ich mich nicht rechtfertigen; Sie sollen die Dirne kennen lernen, die derjenige,

[19]

den sie ihren Sohn nennen, seines Vaters wehrt, zur Gattinn wählt; ich will Sie zu ihnen bringen, will Sie dem Teufel von Stiefbruder so vorhalten, will ihn fragen, ob das Weib, des Schöpfers Meisterstück, nicht Grafen Tochter zu seyn verdiente, und seh ich auf seiner Satansmine eine Runzel sich erheben, oder ein Hohnlächeln entstehen, daß Sie es nicht ist – ha! so fodre ich Himmel und Erde zur Genugthuung auf. (*mit Wuth.*) Ich muß mich rächen. (*ab.*)

BOLLA. Karl! mein Sohn!

WILH[ELM]. Nun da sehen Sie die aufbrausende Hitze dieses jungen Menschen.

BOLLA. Aber verdient er nicht Mitleid statt Strenge – ach ich muß ihm nach, muß ihn aufsuchen, er ist der Sohn meiner unvergeßlichen Amalie, vielleicht rühren ihn Vaterstränen, und ist sein Herz auch bey meinen Thränen hart, o so vergeb ihm Gott – (*ab.*)

WILH[ELM]. Und du magst dich krämen und abhärten bis in das Grab? Alter! Karl muß für dich verlohren seyn – kam auch der Junge in unsere Familie, da schon ein Meisterstück meiner Klugheit ausgeführt war, und ich Karolinen, meine Schwester in der Abwesenheit meines Vaters für tod ausgab, und Sie in das Nonnenkloster steckte. Ja, es sey, wo das Schicksal dem Glück der Menschen Einhalt thut, da muß unser Witz zu Hilfe kommen, und eine List durch Witz ausgeführt, muß gelten, auch wenn so bisweilen eine kleine Feinheit unterläuft. (*will ab.*)

[20]

### Achter Auftritt.

WILHELM. WALTER.

WILH[ELM]. Eben recht, daß sie kommen, Baron! wegen meinem Bruder wird es nothwendig seyn, die äußerste Strenge zu gebrauchen.

WALT[ER]. Aber vorsichtig Graf! ihr Bruder hat viele Freunde, und Kluger Karls - Freund ist der Leiter seiner Gedanken, der Führer seiner Handlungen.

WILH[ELM]. So müssen wir darauf denken, ihn von ihm zu entfernen. Mein Vater kaufte ihm die Stelle eines Seekapitains mit der Bedingung, daß er sich mit Gräfinn Brandheim vermählen, und nach seiner Vermählung in etlichen Tagen nach St. Julie einer der besten Inseln unserer Provinz begeben sollte, nun bringt er verschiedene Hinterniße dar; die ihn von dieser Verbindung abbringen sollen. Er schützt seine Minderjährigkeit vor, und verlangt schlechterdings, daß wir alle Gedanken auf diese Verbindung aufgeben sollen; ich untersuchte die Sache genauer, und erfuhr von einem meiner Kundschafter, daß er einen heimlichen Umgang mit einem Mädchen.

WALT[ER]. Kennen sie das Mädchen? Graf!

WILH[ELM]. Noch nicht, suchen sie die Dirne auszukundschaften, die ihn gegen Brandheims Reitze gleichgültig macht.

WALT[ER]. Ich befolge ihren Befehl Herr Graf! (*ab.*)

WILH[ELM]. Haben wir Sie, so will ich die Fesseln zerreißen, und wenn sie mit Diamanten geschmiedet wären.



### Neunter Auftritt.

WILHELM. KLUGER.

KLUG[ER]. Gnädigster Herr! ich suche ihren Bruder – Graf Karl!

WILH[ELM]. Kluger! sie sind meines Bruders Erzieher, also sein vertrautester Freund, verwünscht sey aber die Stunde, worinn sie ihm zum erstenmale jene gefährlichen Grundsätze der Politik<sup>1</sup> einprägten.

KLUG[ER]. Und geseegnet sey sie mir Graf! die Stunde, worin ich ihrem Bruder zum erstenmal Gefühl für Wahrheit in den Busen goß.

WILH[ELM]. Ich werde mich zuletzt genöthiget sehen, sie gänzlich von ihm zu trennen.

KLUG[ER]. Das steht in ihrer Macht, Graf! sie sind der erste ihres Stammes, spielen die erste Rolle in diesem Gebieth, können nach ihren Gefallen tyranisiren, wie Sie wollen.

WILH[ELM]. Ich werde sogleich Maaßregeln ergreifen, sie von ihm zu entfernen.

KLUG[ER]. Und wenn sie mich bis an das End des Nordpols, ihren Bruder bis an das End des Südpols brächten, Graf! Wahrheit bleib doch Wahrheit, und Laster bleibt Laster, so spricht der ehrliche Mann auch zu den Grossen der Erde (*ab.*)

WILH[ELM]. Und so spreche ich, Weiser Philosoph! ich will dich an einen Ort werfen lassen, wo du deine Wahrheit den Mauern predigen sollest, an einen Ort, wo Wahrheit selbst die guten Geister nicht mehr hören können. (*ab zur andern Seite.*)

### Zehnter Auftritt.

KARL. (*allein.*)

[KARL] Vater! ich kann nicht, und wenn du mit 1000 Zungen an mein blutendes Herz redetest, du könntest die Missethat nicht auslöschen mit deinem Blut, die ich begiege, wenn ich deinen Willen erfüllte. (*mit erhobenen Blick.*) Guter Gott! warum must ich sie sehen? (*mit innerer Rührung.*) O daß mein Herz noch frey wäre, so ohne falsch wie ehemals, der seeligste Augenblick, daß mich der Tod rührte, wahrlich! er führte mich in die Arme meiner Mutter.

### Elfte Auftritt.

KARL. KLUGER.

KLUG[ER]. Sie sind hier, Graf!

KARL. Ich bin hier, aber sag – rede! wo ist sie? wo ist meine Gattin? wo ist mein Sohn? Haben sie vielleicht die Barbaren meinen Augen schon auf ewig entrissen.

KLUG[ER]. Ruhig – Graf – ruhig! Sie wissen nicht, welcher Gefahr wir uns aussetzen, wenn wir verrathen werden.

KARL. Gefahr! ha! ein Wort, wofür ich itzt gar keinen Sinn habe. (*ergreift seine Hand.*) Freund! der Mann, der so denkt wie ich – der mit dem Begriff von Ehre den Werth fühlet für Menschheit, der Mann lacht der Gefahren, die um ihn schweben, spottet der Thoren, die zittern können, und

---

<sup>1</sup> Politik | Der Begriff Politik bezeichnet die Fähigkeit vernünftig zu beurteilen, schließt dabei die bürgerlich, sittlich begriffene Klugheit mit ein (GKWB)



[23]

wenn über Ihnen der Himmel einstürzte. Heute oder nie mehr, alles entdeckt.

KLUG[ER]. Aber Klugheit und Vorsicht, Graf! Ihr Bruder haßt Sie: bey Ihrer Ehre beschwöre ich Sie, verheimlichen Sie noch ihren Umgang mit Antonien, bitten Sie Ihren Vater um Verzögerung Ihrer Vermählung. Harren Sie auf Ihre Volljährigkeit, und –

CARL. (*umarmt ihn*) Dein Rath sey mir heilig, einziger Freund meines Lebens.

KLUG[ER]. Sie fühlten schon 3 lange Tage ihres Bruders harte Behandlung, der als Bevollmächtigter Ihres Vaters die heiligen Rechte der Bruderliebe, die goldnen Rechte der Freyheit mißbrauchte. Welche fürchterliche Behandlung haben Sie zu erwarten, wenn er Ihre ernste Liebe zu Antonien erfährt, wenn er erfährt, daß Sie –

CARL. Was kann er thun der Lastersklave? Sie in Ketten werfen lassen, wo Gallioten wie Vieh am Schiffe gespannt, ihr Daseyn verfluchen. Er soll es thun, aber dann erst, wann meine Klinge mit seinem Blut gefärbt, in seinem Herzen wühlet, wenn er mit Tod und Leben ringet, und noch die letzten fürchterlichen Worte von seiner Zunge stößt. Ich, ich machte meinen Bruder zum Mörder.  
(*will ab*)

KLUG[ER]. Aber um Gottes willen Graf, ihr Leben ist in Gefahr.

CARL. Leben oder Tod, ein Gedanke wie eine Seifenblase. Sklaverey liegt auf mir wie eine schreckliche Wolkenmacht. Komm, ich muß mein Weib retten. Freund, Bruder! fühle den süßen Namen Gatte und Vater, und du wirst auch dein Weib und dein Kind retten. Ja, ich muß, muß zu ihr hin, ich will die eisernen Pforten der Eti-

[24]

quete zersprengen, und wenn sie schon mit starrer Verzweiflung am Rande des Grabes schwindeln soll. (*ab.*)

## Zwölfter Auftritt.

(*Zimmer des Schornsteinfegers. [!]*)

ANTONIE *einen Brief in der Hand.* CARLCHEN.

ANT[ONIA]. Ich suche meiner Seele Frieden, und suche vergebens. In mir stürmets und brausts, und doch sind meine Sinne so lässig, meine Empfindungen so vertrocknet, wie die Empfindungen einer Missethäterin. Gott! hier kommt mein Sohn.

CARLCH[EN]. (*mit einem Körbchen, worin er Obst hat.*) Hier Antonie! Da sehen Sie einmal, was mir der Herr Vater für schöne Aepfel gekauft hat. – Aber sie weinen ja immer, zuletzt werd ich wohl auch weinen müssen. (*weint*)

ANT[ONIA]. Du lieber Junge! wie glücklich, der du noch nicht der Liebe Quaaalen fühlst.

CARL. Der Vater sagt immer, sie seyen auch eine Waise wie ich, wüsten nichts von ihrem Vater und Mutter, und er hätte uns so lieb wie seine Kinder, und doch weinen sie immer.

ANT[ONIA]. Guter Junge!

[25]

## Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. SUSANNA.

CARLCH[EN]. (*springt zu ihr*) Ah, da kommt ja die Mutter.



SUS[ANNA]. Immer noch die alte Schwärmerin. – Du gottloses Mädchen du.

ANT[ONIA]. Aber beste Mutter! wie zerschieden ist das Menschengefühl für Glückseligkeit. Sie nennen es Glück, wenn ich einen Umgang mit einem Manne anfangen, der mich nie heurathen kann, nie heurathen wird. Nein, liebe Mutter! auch wenn mich nicht ein festeres Band an meine Pflicht erinnerte.

SUS[ANNA]. Der Stadtsyndikus liebt dich. Er will dich heurathen.

ANT[ONIA]. Unmöglich Mutter! er ein Mann von 64 Jahren.

SUS[ANNA]. Aber so bedenke nur, du wirst durch ihn eine Gräfin.

ANT[ONIA]. O Mutter! Ist nicht das ehrliche Bürgersweib, das ihren Mann und ihre Kinder liebt, oft glücklicher, als manche vornehme Dame, die auf damastenen Sophas, verachtet von ihrem Manne, sich oft gerne in die Hütte der Niedern schleichen möchte, um da von Ihnen Zufriedenheit, und Freude des Lebens zu lernen. Und ist nicht auch mir dieses Glück beschieden? Hat nicht mein Carl

–

SUS[ANNA]. Dein Carl ist schon 3 Tage abwesend, es weiß kein Mensch, wohin er sich verlaufen hat.

ANT[ONIA]. So weiß es doch ich, liebe Mutter. Lesen sie diesen Brief. Heute noch, schreibt er, oder nie mehr.

[26]

SUS[ANNA]. Wie, er wäre also wieder da?

ANT[ONIA]. Um ihn auf ewig zu besitzen.

SUS[ANNA]. Verlaß mich! ich werde über deine Missethaten weinen.

ANT[ONIA]. Wie können Sie so grausam seyn? was ist mein Verbrechen? erhebe ich nicht täglich zu dem Unendlichen meine Hände, um für meine Wohlthäterin Segen von Gott herab zu flehen. Kann ich meinem Herzen gebieten, Mutter! das nur für ihn schlägt.

SUS[ANNA]. (*mit erhobenem Blick*) Du lieber Himmel! wie groß, wie groß sind die Missethaten der Welt? wenig Rechtschaffene, wenig Fromme (*mit einer frommen Neigung*) Dem lieben Himmel sey Dank, daß ich darunter bin.

ANT[ONIA]. Mutter, unterdrücken Sie nicht mit Gewalt den innern Zeugen ihrer Empfindung, ihre Tochter fleht um ihren Segen, um ihren Segen Mutter!

SUS[ANNA]. Der Himmel schenke dir Erleuchtung, ich habe kein Kind mehr (*in das Seitenzimmer ab.*)

ANT[ONIA]. Ha, so gebe Gott, nie zu vergessen, daß ich ihre Tochter, daß sie meine Mutter sind (*will fort.*)

CARLCH. Und mich lassen Sie allein da, sagen gar nichts zu mir.

ANT[ONIA]. Guter himmlischer Junge! (*küßt das Kind*) in dessen Ebenbild ich meinen Gatten erblicke! was soll ich, was kann ich dir sagen? du bist mein – mein Eigenthum, was dir mein Herz weiter sagen will, sagen dir diese Thränen. (*ab mit ihm.*)

[27]

## Vierzehnter Auftritt.

CASPER und KLUGER.

KLUG[ER]. Ihr werdet ihn heute noch sehen, wie ich euch sage.

CASP[AR]. Unsern Carl? – aber sagen Sie, wenn ich fragen darf, woher kennen Sie denn unsern Carl? er hat ja in des Herrn Haus, so lang ich ihn hab, noch nie das Kamin gefegt.



KLUG[ER]. Woher ich ihn kenne? ich erinnere mich, ihn schon einigemal gesehen zu haben, und nun begegnete er mir diesen Morgen auf der Straße, und zu dem, er ist mein Landsmann.

CASP[AR]. Ihr Landsmann auch noch, ey, sagen Sie mir doch, kennen Sie vielleicht seinen Vater und Mutter?

KLUG[ER]. Recht gut, sein Vater ist ein angesehner Mann bey Hof.

CASP[AR]. Vielleicht gar Hofschornsteinfeger.

KLUG[ER]. Ohne Zweifel, er ist von sehr guten Eltern, das beweiset seine Erziehung.

CASP[AR]. Das hab ich ja immer gesagt, und deßwegen soll der Kerl auch mein Tonnerl kriegen; Sie verdient n'braven Mann, wenn nur mein Weib –

KLUG[ER]. Warum macht denn die so viele Hindernisse?

CASPER. Mein Gott! Sie wissen ja wie die Weiber sind, sie will halt zu hoch hinaus mit dem Madel. Jezt hat sich da seit etlichen Tagen ein vornehmer Herr in sie verliebt, der aber nicht einen Gedanken hat, sMadl zu heurathen, sondern er will sie halt – Sie verstehn mich schon,

[28]

zum Zeitvertreib nehmen, und zu der Charge ist mir halt das Mädsl zu kostbar, so denkt der Casper Puff.

KLUG[ER]. Ihr habt recht, guter Mann.

CASP[AR]. Das Weib bietet ihm alle Mittel, und Weg an, weil sie glaubt, daß sie durch ihre Tochter auch nobilitirt wird. Und aufrichtig gesprochen, das Nobilitiren auf die Art kann ich nicht leiden. *(Pause)* Da kommt den nun seit einigen Tagen euer Hochedelgestreng mit seinen Helfershelfer, auf gut deutsch, mit seinen Unterhändler.

KLUG[ER]. Wer ist denn aber der hochedelgestreng Herr?

CASP[AR]. Wer er ist – Sie kennen ihn recht gut, er ist erst diesen Morgen da gewest, ich hab ihn aber beynahe mit lauter Höflichkeiten *(macht Miene des Prügeln's)* die Treppe hinunter begleitet.

KLUG[ER]. Ich soll ihn kennen?

CASP[AR]. Recht gut sag ich. Nicht wahr, Sie wohnen ja in dem Hause des Statthalters?

KLUG[ER]. Ja.

CASP[AR]. Kennen also auch seinen Sohn?

KLUG[ER]. *(entsetzt sich, bey Seite)* Wie! – er sollte schon etwa Karls Geschichte mit seiner Tochter *(laut)* Guter Mann! sagt mir, würdet ihr denn nie in diese Heyrath einwilligen.

CASP[AR]. Nein, und ewig niemals, Herr! bey mir heißt ein Wort ein Mann, ein Mann ein Wort. Das Mädsl muß mir den Carl heurathen, und damit Punktum. Der Herr Stadtsyndicus<sup>1</sup> soll sich einen andern Zeitvertreib aussuchen, und mir mein Madl ungeschoren lassen, oder Blitz Sapperment! wenn einmal der Kasper

[29]

Puff ins Puffen kommt, Herr! da gibts Puffer, daß sich der Herr Stadtsyndicus verwundern wird.

KLUG[ER]. Wie, was hör ich, der Stadtsyndikus liebt eure Tochter?

CASP[AR]. Nun, was soll denn das Verwundern. Ja, sollt etwa s'Mädsl keinen Stadtsyndikus wehrt seyn, der Mußieu ist schon über das halbe Sekulum hinaus, schlägt noch herum wie ein 18jähriger Pflastertretter. Herr *(schlägt ihn auf die Achsel.)* merken Sie sich, was der Casper Puff sagt, jeder Mann,

---

<sup>1</sup> Die Schreibung wurde hier angeglichen, im Druck ist das Wort durch Zeilenumbruch getrennt; Stadts-Syndicus?



der eine Frau ernähren kann, und nicht heurathet, und sich so mit dem Quodlibet von Weibsbildern durch die Welt fortbringen will, Herr! diesen Mann ließ ich mit der Galeere Hochzeit halten.

KLUG[ER]. Ihr habt edle Grundsätze, guter Mann.

CASP[AR]. Ist doch nicht anders, als wenn dergleichen Schwelger die Schatzverwalter ehrlicher Mädchen seyn müßten, als wenn Sie mit ihrem Geld jede Schürze an sich ziehen könnten, und wenn Sie auch ihr magnetisches Feuer schon vor 30 oder 40 Jahren verlassen hat. Guter Freund! ein solcher Mann foppt sich selber, und die ganze Sache ist nichts als Fopperey. (*komisch ab.*)

KLUG[ER]. Welche Neuigkeit? also der Stadtsyndikus<sup>1</sup>, Karls Stiefbruder liebt Antonien, desto besser, vielleicht gewinnen wir durch diese Nachricht mehr, als durch tausend vernünftige Vorstellungen, ich muß zu ihm hin. (*ab*)

[30]

### Fünfzehnter Auftritt.

*ANTONIA allein, hernach KARL als Schornsteinfeger.*

ANT[ONIA]. Alles verläßt mich. Menschen, deren Hülfe zu suchen, mich die Natur lehrte, sind stumm bey meinen Klagen, unempfindlich bey meinen Thränen. (*Pause*) O Mutter! die Natur schuf mich zu keinem Weib, das ehrlicher Liebe Hohn sprechen, und die froheste, der menschlichen Leidenschaften, Mutterliebe in ihrem Busen unterdrücken soll.

KARL. (*schnell*) Gott! hier ist Sie. (*ihr in die Arme.*) Weib! Weib meiner Seele!

ANT[ONIA]. Karl! nach 3 langen Tagen – welche Seeligkeit – aber was seh ich – wie stürmend dein Blick – dein Auge? wie es so fürchterlich rollet, woher kommst du in dieser schrecklichen Verwirrung, Karl!

KARL. Da frag meine Henkersknechte, deren Oberste Stelle mein Bruder begleitet. Antonia! nur dein himmlischer Blick, nur dein Besitz – nur das Kind, daß du mir gabest, konnte mich von einer, der gräulichsten Thaten abhalten.

ANT[ONIA]. Was ist geschehen, Karl!

KARL. Ha! daß ich Sie alle mit meinen Zähnen zerreißen konnte; sieh, wie mir das Blut in meinen Adern kocht, wie mir jeder Tropfen, der von dem kleinsten Gefäß meines Körpers sich im Umlauf in mein Herz ergießt, Wuth und Rache zuruft – sieh – Weib! und in diesem fürchterlichen Zustand war ich 3 lange Tage – o so lang – so lang, wie dem Vaternörder die ewige Ewigkeit.

[31]

ANT[ONIA]. Ruhig, mein Lieber! die Arme deiner Antonie sollen dich schützen.

KARL. Ruhig? o Weib! Ruhe findet der Mensch nur im Grabe, und wenn Purpur seine Scheitel zierte, und Hermelin seinen Leib deckte.

ANT[ONIA]. Rede, Mann! was ist dir wiederfahren! du machst mir bange, ich zittere.

KARL. Zittere nicht Antonia, du wurdest nicht meine Gattin, um in meinen Armen zittern zu müssen, sieh, so lang noch meine Schläfe glühen, so lange noch jugendliches Mark in meinen Knochen kocht, so sollen mir, ich schwöre es bey dem allumfaßenden Himmel; dich alle Teufel nicht aus meinen Armen reißen.

ANT[ONIA]. Und wer wollte das? Mann meiner Seele –

---

<sup>1</sup> Die Schreibung wurde hier angeglichen, im Druck ist das Wort durch Zeilenumbruch getrennt; Stadts Syndicus?



KARL. Menschen, Menschen, denen noch nie ihr eigen Herz sagte, was das einzige Wort Liebe für eine seelige Empfindung sey. Menschen, Antonia! die hochtrabend auf ihre Familienrechte, stolz auf die Rechte der Politik, darüber die süßen Rechte der Menschheit vergeßen können.

ANT[ONIA]. Was steht dir bevor, du machst mich schaudern.

KARL. Schaudern? du irrst dich, Antonia! mich kann nichts mehr in der Welt schaudern machen, glaub mir, es giebt Vorfälle in der Welt, die den Menschen so unempfindlich machen, daß er zulezt mit hämischen Lächeln zusehen kann, wenn man seinem Bruder das Herz aus dem Leibe reißt.

ANT[ONIA]. Du sprichst Räthsel, Karl! ich versteh' dich nicht.

[32]

KARL. Wirst Sie schon verstehen lernen die Räthsel, sie liegen alle so schön da, daß Sie jeder Mensch verstehen kann, nur mein Bruder nicht –

ANT[ONIA]. Dein Bruder, sagst du? Karl!

KARL. Noch nicht, Antonia – Aber heute noch – heute noch – und du sollst alles erfahren?

ANT[ONIA]. Und auch heute noch entdecke ich alles meinem Vater.

KARL. Unmöglich, Antonia! wir müßen vor ihm noch alles geheim halten?

ANT[ONIA]. Vor ihm? und warum! entsage ich nicht dadurch meinen Kindespflichten, die mir so heilig sind. O Karl! Vaterseegen bauet den Kindern Häuser, und Mutterfluch reiße Sie nieder. Komm, Mann! laß mich zu ihm hin, laß mich mein Kind ihm darstellen, als meinen Sohn, und er wird ihm umarmen als seinen Enkel.

KARL. Unmöglich, Antonia! nur noch zween Tage in diesem unseeligen Zustand, und ich will dich vor allen Menschen der Welt als meine Gattin umarmen; sieh, da kömmt unser Sohn.

### Sechzehnter Auftritt.

*Vorige. Der kleine KARL.*

KARLCH[EN]. (*ihm zu*) Ist er auch wieder da, lieber Karl, nun dem Himmel sey Dank, hab zulezt geglaubt, daß er gar gestorben wär, und da hätt' ich recht um ihn weinen müßen.

KARL. (*hebt ihn auf die Höh, und küßt ihn*) Lieber, köstlicher Junge! (*sieht Sie stumm an.*) Sieh, Antonia! dieses Kind, ein lebenswürdiges Kind,

[33]

es ist werth, daß du ihm einen Mutterkuß auf seine Lippen drükest.

ANT[ONIA]. (*sieht ihm fest in das Aug, küßt den Kleinen.*) O Mann! es ist dein Sohn, dein Ebenbild.

KARLCH[EN]. Nun, (*visitirt<sup>1</sup> ihm die Tasche*) hat er mir denn diesmal gar nichts mitgebracht? ich glaube gar, er hat den Karl nicht mehr lieb.

KARL. Heute noch, und ich bring dir etwas sehr schönes.

KARLCH[EN]. Und was denn, so sag er mirs?

KARL. Einen schönen Frak, schöne Weste und Beinkleider, einen neuen Huth, und einen Stock.

KARLCH[EN]. Was? gar einen Stock, nun das wird schön stehen, wenn der kleine Karl einen Stock bekömmmt.

---

<sup>1</sup> visitirt | visitieren – *unter-, durchsuchen* (DWB)





## Siebzehnter Auftritt.

*Vorige. CASPAR.*

CASP[AR]. (*voll Grimm, schnell hin und her gehend*) Holl mich der Teuffel! heut mach ich der Sach ein End; der Stadt Syndicus muß mir aus dem Haus, und wenn ich heute noch auf die Galeere wandern müßte.

KARL. (*zu Ant.*) Der Stadtsyndikus, sagt er? (*zu Casp.*) Gott grüß euch, lieber Mann!

CASP[AR]. Wa – wa – was – bist du wieder da, Carl! (*küßt ihn*) aber so sag mir nur, du Teuffels Junge, wo bist denn du 3 Tage gesteckt? (*schnell*) ich hab gar geglaubt, es sey dir ein Unglück geschehen, daß dich etwa so die Seelenverkäufer erwischt hätten, nun, noch einmal willkommen, daß du nur wieder da bist, aber

[34]

appropos! was ich euch fragen will, die Sach hat Eil, sagt mir Karl und du Tonner! seydt Ihr noch zusammen wie vorhin – he – möchtet ihr bald zusammen Mann und Frau spielen – he.

KARL. Euer Ja Wort, lieber Vater!

ANT[ONIA]. Und mein Glück ist gemacht.

CASP[AR]. So gehts her, ihr Bagage, ihr seydt ein Paar – was der Himel zusammenfügt, das darf der Kasper nicht scheiden<sup>1</sup>.

## Achtzehnter Auftritt.

*Vorige. KLUGER.*

KLUG[ER]. (*eilend*) Verbergen Sie sich alle, der Stadtsyndikus kommt.

KARL. (*zu Klug*) Wie, mein Stiefbruder –

CASP[AR]. Da haben wir jezt den Teuffel.

KLUG[ER]. Und zu dem, was das ärgste ist, er hat Order gegeben, euch zu arretiren, und das diesen Abend noch.

CASP[AR]. Mich zu arretiren, da müßt ich auch dabey seyn.

KLUG[ER]. Ja euch, wegen den Grobheiten, die ihr ihm heute Morgen sollt erwiesen haben.

CASP[AR]. Fickermant, ich hör ihn schon, da fällt mir eine Spitzbuberey ein.

*(alle in das Nebenzimmer.)*

## Neunzehnter Auftritt.

*CASPER, hernach der SYNDIKUS.*

CASP[AR]. Er kömmt schon, ich will mich verstellen, als wenn ich ihn nicht hörte.

[35]

SYND[IKUS]. (*kommt*) Er sieht mich nicht, wenn ich nur das Mädchen fände.

CASP[AR]. Mit Grobheiten hab ich nichts ausgerichtet, jezt will ich höflich seyn (*geht zu ihm*) Unterthäniger Diener, Euer Hochedelgestreng, Sie suchen vielleicht – ich kann mirs schon so halb und halb vorstellen, Sie suchen vielleicht meine Pfl egtochter, nicht wahr?

---

<sup>1</sup> was der Himel zusammengefügt, das darf der Kasper nicht scheiden | vgl. zur Einsegnung der Brautleute Matthäus 19,6: *Was Gott zusammengefügt, soll der Mensch nicht scheiden*



SYND[IKUS]. Ja, und wenn ihr mir meine Wünsche gewähret, so sind 100 Dukaten eure Belohnung.

CASP[AR]. Euer Hochedelgestreng, ich hab heut so n'bißel der Sache nachgedacht, diesen Morgen war ich ein Grobian, nicht wahr? ich seh schon, ich – ich werd dem verdammten Goldkasten nicht widerstehen können.

SYND[IKUS]. Wie ihr wollt (*Karl und Kluger sehen heraus*) Ist das möglich?

CASP[AR]. Ich will schon, wenn nur s'Madel auch wollt, sie will halt nicht von ihrem lieben Karl, dem Schornsteinfeger ablassen. Da bin ich heut, s'ist freylich nur ein schlechter Einfall von mir, da bin ich heut auf den Gedanken gekommen; wie wärs, wenn sich Euer Hochedelgestreng diesen Abend als Schornsteinfeger bey ihr einfänden.

SYND[IKUS]. Als Schornsteinfeger? meint ihr? ein herrlicher Gedanke; aber woher bekäme ich die Kleider.

KASP[AR]. Woher, woher? mein Gott! das hab ich schon wieder ausgetipfelt<sup>1</sup>; von mir, ich geb ihnen meine Kleider, und Sie geben mir indessen die ihrigen, und so fuhr ich Sie in ihr Zimmer.

[36]

SYND[IKUS]. Hört, Alter, ihr seyd nicht so dumm, als ich glaubte, hier indessen für diesen guten Einfall 20 Dukaten.

KASP[AR]. Kommens geschwind mit mir in das Seitenzimmer zum umkleiden, ich hör jemand kommen.

SYND[IKUS]. Da bin ich dabey, das Mädels muß mein seyn, und ihre Tugend spazieren gehen.

CASP[AR]. Ich steh dafür, der Herr Stadtsyndikus kriegt kein Quintel von ihrer Tugend (*ab*)

### Zwanzigster Auftritt.

*SUSANNA allein.*

SUS[ANNA]. Nun da haben wirs, so wie ich gehört hab, so ist der Karl wieder angekommen, richtig, jetzt mag der Alte ja sagen, oder nicht, der Stadtsyndikus muß das Mädels kriegen – du lieber Himmel! du kennst meine Unschuld, weißt, daß es nicht aus Geld oder Ehrgeitz geschieht, aber ein Herr Graf, und ein Schornsteinfeger, ist ja doch wohl ein Unterschied; und wenn unsere Pflgetochter einen Grafen heurathet, so werd ich deine gräfliche Schwiegermama.

### Einundzwanzigster Auftritt.

*SUSANA. Ein KORPORAL.*

KORP[ORAL]. Ich weiß nicht, geh ich recht; wohnt hier der Schornsteinfeger, den ich auf Befehl des Herrn Stadtsyndikus arretiren soll.

SUS[ANNA]. Auf Befehl des Herrn Stadtsyndikus, (*beiseite*) das wird wohl den Karl angehen; desto

[37]

besser, so kommt er mir doch aus dem Haus, (*laut*) ja mein Freund! hier wohnt der Schornsteinfeger.

CASP[AR]. [!] Und wo ist er?

SUS[ANNA]. Komm er nur mit mir, wir wollen ihn auf seinem Zimmer aufsuchen (*Korporal und Susana mit dem Licht ab*)

---

<sup>1</sup> ausgetipfelt | austipfeln – <ugs.> in Anlehnung an tüfteln – *hin- und berdenken, sinnen* (DWB); hier wörtlich: *ausgedacht*



## Zweyundzwanzigster Auftritt.

*KASPER in des Syndikus Kleidung, und der SYNDIKUS als Schornsteinfeger.*

KASP[AR]. Sehen Sie, so wird sich das Ding am Besten machen lassen; jetzt müßt sie ja den Teufel im Leib haben, wenn sie Sie erkennen wollt.

SYND[IKUS]. Desto besser mein Freund! (*beiseite*) wenn ich nur geschwind meine Ordre wegen dem Arrest zurücknehmen könnte.

KASP[AR]. Was sagen Euer Hochedelgestreng?

SYND[IKUS]. Nichts, ich gab nur vorhin aus Uibereilung den Befehl, euch zu arret – das ist ja ein verfluchter Streich (*man hört den Korporal*) Ich glaub gar sie kommen schon, hört mein Freund! wenn ich mich nur auf einige Minuten verbergen könnte, (*geht angstvoll herum*)

KASP[AR]. Verbergen? schlupfen Euer Hochedelgestreng indessen in den Kasten da.

SYND[IKUS]. Wegen dem Arrest ist es nichts, ihr bleibt hier, habt ihr mich verstanden, ihr bleibt hier (*eilt in den Kasten*)

KASP[AR]. Richtig, ich bleib hier, und der Herr Syndikus wandert ins Loch<sup>1</sup>.

[38]

## Dreyundzwanzigster Auftritt.

*Vorige. KORPORAL mit Mannschaft.*

KORP[ORAL]. Laßt die Alte suchen, so lang sie will, wir wollen ihn schon hier irgendwo finden.

KASP[AR]. (*mit Gravität*) Wen sucht ihr? was wollt ihr?

KORP[ORAL]. Sie hier, Herr Stadtsyndikus, auf ihren gegebenen Befehl den Schornsteinfeger gefangen nehmen.

CASP[AR]. (*nimmt den Korporal beiseite*) Hört, mein Freund, ich will euch sagen, wo er sich aufhält; seht ihr dort den Kasten?

KORP[ORAL]. Ja.

CASP[AR]. Dort hinein hat er sich verkrochen.

CORP[ORAL]. Schon gut, den wollen wir gleich erwischen (*geht dahin*)

CASP[AR]. Aber noch eins, hört, der Schornsteinfeger ist ein unhöflicher Mann, von ganz besonderer Laune, der sich öfters in seiner Narrheit für den Stadthalter, oder für den Stadtsyndikus ausgibt, glaubt ihm nicht, versteht ihr mich.

CORP[ORAL]. Schon gut, mein Brauner da soll ihm schon den Stadtsyndikus austreiben. (*öffnet die Thüre, kommandirt die Leute an den Kasten*) Richtig, da ist er ja, nur heraus, mein Herr! (*reißt ihn heraus er verbirgt das Gesicht*)

SYND[IKUS]. Was wollt ihr? in meinem Leben zieh ich keine Schornsteinfeger Kleidung mehr an, wen sucht ihr?

CORP[ORAL]. Den, den wir schon haben, fort, marsch ins Loch.

SYND[IKUS]. So habt doch Geduld, ich bin ja der –

[39]

CASP[AR]. (*lacht, macht schadenfrohe Pantomimen*)

---

<sup>1</sup> wandert ins Loch | *geht ins Gefängnis* (DWB)



CORP[ORAL]. Schon gut, ihr seyd der, den wir suchen.

SYND[IKUS]. Ich bin ja der – der Stadt –

CORP[ORAL]. Aha! fällt ihm seine Narrheit wieder ein, geb er Achtung (*hebt den Stock*) ich prügle dem Herrn Stadtsyndikus den Buckel blau?

### Vierundzwanzigster Auftritt.

*Vorige. SUSANA mit einem Licht.*

SUS[ANNA]. Habts ihn endlich erwischt, nur fort mit dem Kerl ins Himmels Nahmen, so haben wir doch Frieden im Haus.

CORP[ORAL]. Fort, marsch!

SYND[IKUS]. Ich bin ja der Stadtsyndikus, so habt doch Respekt, diese Kleider –

CORP[ORAL]. Der Herr Stadtsyndikus wird sich doch wohl nicht in einen Schornsteinfeger verwandelt haben, fort, marsch!

CASP[AR]. (*lacht*)

SUS[ANNA]. Was, der Lump gibt sich für den Herrn Stadtsyndikus aus, da steht ja Euer Hochedelgestreng (*neigt sich vor Kasper*) fort mit dem Schelm.

*Corp. (nimmt ihn mit Gewalt am Arm, Susanna erkennt Kasper. Karl und Antonia kommen heraus, sie ruft ihnen nach. Kasper hält [!] sie zurück.*

*Der Vorhang fällt.*

[40]

## ZWEITER AUFZUG.

### Erster Auftritt.

*KASPERS Zimmer. KASPER. SUSANNA.*

SUS[ANNA]. Nun hast du was schönes angefangen, heiliger Himmel! der Herr Stadtsyndikus im Arrest, das wird eine schöne Wäsche geben.

CASP[AR]. S'gschieht dir recht, wer hat die Wäsche<sup>1</sup> angefangen als du, wer hat den Stadtsyndikus ins Haus gebracht als du, wer hat ihm so viele Flausen wegen dem Mädal vorgemacht als du, was kann ich dafür, daß er mir seinen Rock gegeben hat, und ich durch den Rock ein Syndikus geworden bin.

SUS[ANNA]. Aber im Arrest, der Herr Stadtsyndikus.

CASP[AR]. Nun, nun, so lamentir<sup>2</sup> nur nit so, wird ja nicht dran gestorben seyn.

SUS[ANNA]. Der Herr Stadtsyndikus im Arrest, mein künftiger Schwiegersohn im Arrest.

CASP[AR]. (*öffnet ihre Stimme nach*) Der Herr Stadtsyndikus im Arrest, mein künftiger Schwiegersohn im Arrest, Weib, bist toll! unsere Tochter heurathet den Schornsteinfeger und damit holla, s'Madel soll nach Gusto heurathen, sonst geht nach dem ersten Vierteljahr der Hausfrieden spatzieren.

<sup>1</sup> Wäsche | <abgel. vom Verbum *waschen*> Unbedeutende Sachen mit einer vorzüglichen Geläufigkeit der Zunge vortragen; im verächtlichen Verstande, wodurch es sich von *schwätzen*, *plaudern* u.s.f. unterscheidet. (GKWB)

<sup>2</sup> lamentir | lamenti(e)ren – sich jämmerlich beklagen, wehklagen (GKWB)



SUS[ANNA]. Den Schornsteinfeger sagst du?

CASP[AR]. Den Schornsteinfeger.

[41]

SUS[ANNA]. Und ich soll hernach keine gräfliche Schwiegermutter werden.

CASP[AR]. O Weiber und kein End! die Schwiegermutter eines ehrlichen, braven Bürgers sollst werden, oder ich bring dich ins Tollhaus.

SUS[ANNA]. Nur Geduld, der Himmel weiß, daß ich an dem Unglück meiner Tochter unschuldig bin, aber der Himmel wird dich auch richten, du hast immer ihre Liebe mit dem Menschen unterstützt.

CASP[AR]. Das hab ich gethan, weil er ein braver Kerl ist, und weil ich gesehen hab, daß ihn's Madel gern hat.

SUS[ANNA]. Das soll aber nicht seyn; heut zu Tag soll man junge Mädchen gar nicht fühlen lassen, daß sie Herzen in ihrem Busen haben; denn, wenn die Mädchen verliebt werden, so ist der Arge los, dafür uns doch der liebe Himmel in Gnaden bewahren wolle. (*neigt sich*)

CASP[AR]. Schaut, wie superfein die Lucretia<sup>1</sup> spricht, wie wärs denn dir geweßt, wenn deine Mutter vor n'30 Jahr auch so gedacht hätte; ist da der Arge auch loß geweßt, wie ich dir so zwischen Licht und Mondschein meine Aufwartung gemacht hab – he! (*bietet ihr Taback an*) Beliebt der Madam ein Priß Taback?

SUS[ANNA]. O du gottloser, ehrvergeßener Mann du, wäre unsere Pflętochter so fromm gewesen, wie ihre Mutter, so wären ihr die bösen Gedanken aus dem Sinne gekommen, ich weiß es ja von mir, du lieber Himmel, wie manchen bösen Gedanken ich schon aus meinem Herzen hinausgejagt habe.

CASP[AR]. Weist du was Weibel, so wünsch' ich dir fernerhin n'gute Jagd, jag alle deine Ge-

[42]

danken hinaus. Adieu Frau Lucretia, adieu (*für sich*) hätt ich gewußt, daß mein Weiberl in ihren alten Tagen so ein frommer Satan würd, es hätt mich kein Teufel zum Heurathen gebracht. Adieu, bleib, was du bist, ein böser Satanas. (*ab*)

SUS[ANNA]. Du lieber Himmel, Erbarmen über den alten Pharisäer, dem Mann mangelt das Licht, nichts als dicke Finsterniß, o dem guten Himmel sey Dank, daß ich von Jugend auf den Versuchungen der Liebe widerstanden, und meine jugendliche böse Wünsche unterdrückt habe. (*ab in die Seitenthüre*)

## Zweyter Auftritt.

*KARL im Mantel, darunter Uniform, den kleinen KARL an der Hand.*

CARL. Komm nur da herein, lieber Kleiner. Ich werd dir alles geben, komm, küße deinen Vater, lieber Sohn.

CARLCH[EN]. Meinen Vater, ey das ist nichts, ich wollt freylich, daß er mein Vater wäre.

CARL. Ich bin es auch, liebes Kind, komm küß mich, dann geb ich dir diesen bordirten Hut.

CARLCH[EN]. Hu, das funkelt, das fanzelt<sup>2</sup>, daß einem ordentlich die Augen darüber vergehen; aber was hat er denn da an (*öffnet ihm den Mantel*) Wie ich sehe, so ist er gar ein Soldat worden.

CARL. Ja mein Kind! und wenn du groß bist, und dem König dienen kannst, so wirst du auch Soldat.

<sup>1</sup> Lucretia | Die historische, römische Lucretia (um 510 v. Chr.) verkörpert die Keuschheit (Lexikon der antiken Gestalten, S.421-426).

<sup>2</sup> fanzelt | fanzen – *albern, irre reden, fantasieren*; abgeleitet aus „Firlefanzerey“ (GKWB)



[43]

CARLCH[EN]. Ja, das werd ich. Soldat werd ich. Soldat werd ich.

### Dritter Auftritt.

*Vorige. ANTONIA.*

CARLCH[EN]. (*springt ihr zu*) Antonia, ich werd Soldat, der Carl ist auch Soldat, jetzt geh ich zu der Frau Mutter, und laß mich umkleiden. (*nimmt die Kleider, und springt ab.*)

ANT[ONIA]. Was seh ich, was hat diese Maskerade zu bedeuten?

CARL. (*nimmt den Mantel zusammen*) Nichts, gar nichts, Antonia, als –

### Vierter Auftritt.

*Vorige. WALTER.*

WALT[ER]. Hier in dieses Haus soll er gegangen seyn, ja hier ist er. – Graf, ich bin abgesandt, Sie vor die Versammlung des Stadtraths zu rufen. Man wird ihnen das Patent als Seekapitain übergeben.

ANT[ONIA]. Gerechter Gott, was hör ich, Karl! (*will ihm in die Arme.*)

CARL. Nicht mehr Karl Schmidt, Antonia! dein Gemahl ist Graf Karl von Steinburg Stiefsohn des Gouverners [!] (*wirft dem Mantel weg*)

ANT[ONIA]. (*sinkt ihm in die Arme*) o Gott!

WALT[ER]. Graf, was hör ich, dieses Weib ihre Gemahlin?

[44]

CARL. Dieses Weib meine Gemahlin! was staunst du Höfling? wäre dieses Weib nicht werth, Stadthalterinn der Provinz zu werden.

WALT[ER]. Aber, Gräfin Brandheim, (*Karlchen springt herein*) Und ihr Bruder der Stadtsyndikus.

CARL. Ich bin dieses Weibes Mann, dieses Kind ist mein Kind, und wenn Sie Bettlers Tochter wäre, so blieb Sie mein Weib; verstehst du das, Höfling! lerne das A. B. C. der Menschheit, und du wirst diese Sprache verstehen lernen.

ANT[ONIA]. (*schwach, erhoblt sich*) Mann! das konntest du thun? Graf, Sie haben mich durch ihre Geburt belogen, – ha, daß ich mich noch verhüllen könnte in den heiligen Schleyer, mich verbergen könnte in die Mauern des Friedens.

CARL. Antonia! (*will Sie umarmen*)

ANT[ONIA]. Laß mich, – Verführer, Betrüger!

### Fünfter Auftritt.

*Vorige. KASPER, SUSANNA.*

CASP[AR]. Was zum Plunder geht denn hier vor.

SUS[ANNA]. Ein Herr Offizier im Haus?

CARL. Kennt ihr euren Schornsteinfeger nicht mehr, guter Mann?

CASP[AR]. Was, was, der Schornsteinfeger?

CARL. Seht hier in eurem Schwiegersohn Graf Karl, den Sohn des Gouverneurs.



CASP[AR]. (*sieht bald Karl, bald Antonia an*)

[45]

CARL. Antonia! (*will ihr in die Arme.*)

CASP[AR]. Gemach, Herr Graf, jetzt heißts piano, s'Mädel gehört wieder mein; als Schornsteinfeger hätt er sie können haben, als Graf such er sich was anders aus, das Mädl kriegt er nicht.

WALT[ER]. Und ich Graf, welche Nachricht soll ich ihrem Bruder überbringen?

CARL. Sag ihm Höfling, das, was du gesehen, was du gehört hast, – lüg ihm auch das vor, was du nicht hörtest und nicht sahest; denn nur ein Weg ist dir offen, zu dem Herzen meines Bruders zu gelangen, entweder durch Schurkerey sein Favorit zu seyn, oder in einem Jahr an den Galgen zu hängen.

WALT[ER]. Ich richte mich nach ihren Worten, Graf. (*gebückt ab*)

CARL. Welch armes Geschöpf um einen solchen Mann; wenn man den Wurm tritt, so krümmt er sich, dieser Mann dankt aber noch für die Gnade, ihn getreten zu haben. Nun Antonia, komm lieber Junge! (*nimmt beyde an den Händen*) Nun will ich zu meinen Vater, will ihm, will der ganzen Welt, der ganzen Provinz mit kreischender Stimme zurufen, daß du mein Weib bist.

CASP[AR]. He, he, piano! sag ich (*nimmt ihm Antonien und den Knaben weg*) Das Mädl ist mein, Herr! sein Schornsteinfegerdienst hat bey mir ein Ende. (*ab*)

### Sechster Auftritt.

*Vorige. der alte Graf BOLLA.*

[CARL.] (*Wie Karl seinen Vater sieht, fällt er ihm mit Antonien zu Füßen*) O mein Vater!

[46]

BOLL[A]. Mein Sohn, was ist hier vorgefallen? ich hörte, daß du dich in diesem Hause befändest.

CARL. Schon 3 Jahre, Vater! daß ich von meinen Reisen zurückgekommen, mich insgeheim als Schornsteinfeger, in diesem Hause, bey diesen redlichen Leuten hier aufhalte, ich datirte meine Briefe von Livorno, Turin, und Neapel, und befand mich in den Mauern dieser Stadt.

BOLL[A]. Was hör ich, und die Ursache dieses Betruges.

CARL. Ist die Liebe zu diesem vortrefflichen Geschöpfe (*benetzt seine Hand mit Thränen*) O mein Vater! verdient dieses Weib nicht ihre Tochter zu heißen? ihre Tochter, die sie mit kindlicher Liebe überströmen, ihre letzten Lebenstage in Rosenstunden umwandeln, ihnen, wenn Gott ihr Leben endet, ihre brechenden Augen mit redlichen Thränen benetzen wird, o mein Vater. –

BOLL[A]. (*gerührt, trockenet sich eine Thräne*) Mein Sohn!

ANT[ONIA]. (*mit Wehmuth*) O daß ich auch sagen dürfte, mein Vater. (*umfaßt seine Knie*)

BOLL[A]. Du sollst es, du bist meine Tochter. Mädchen, dein gutes Gesicht ist deine Lobrede, verbannt sey von mir jedes Vorurtheil des Standes und der Geburth; mein Sohn liebt dich, er ist ein guter Junge, ganz seiner mir unvergeßlichen Mutter werth, – liebst du ihn wieder, so wird er dein Gatte – (*Pause.*) ihr weint, meine Kinder.

ANT[ONIA]. Freudenthränen über mein Glück, über ihre Güte.

BOLL[A]. Freudenthränen weinet ihr, o diese muß euch euer grauer Vater abküssen. (*er legt die*

[47]

*Hände auf Sie*) Kinder, ihr seyd geseegnet durch mich, seyd rechtschaffen, ehret Gott und die Tugend, und nehmt meinen Segen.



CARL. (*holt plötzlich den Kleinen herbey, stellt ihm zwischen beyde, knieend*) O So geben Sie auch ihren Seegen diesem Kind ihrem Enkel.

ANT[ONIA]. Meinem Sohn!

BOLL[A]. Eurem Sohn? sagt ihr (*voll Freude*) dieses Kind dein Sohn? dein Sohn, mein Enkel, Gott! ich habe einen Enkel, ich habe einen Enkel.

CARL. (*nimmt ihn auf den Arm*) Ich bin dieses Kindes Vater.

### Siebenter Auftritt.

*Vorige.* KASPER.

CASP[AR]. (*Wie er den alten Bolla Krlchen [!] wegtragen sieht*) He, he, Blitz Fikerment, wer trägt mir denn meinen Jungen davon, (*bält ihn zurück, nimmt ihn dem Alten weg*) Euer Excellenz, der Knabe ist mein.

BOLL[A]. Er ist aber meines Sohnes Kind, gebt mir meinen Enkel (*nimmt ihn wieder auf seinen Arm*)

CASP[AR]. Blitz Fikerment! Euer Excellenz! der Junge gehört mein.

BOLL[A]. Mein und dein, kommt mit mir (*küßt ihn*) wir wollen als Brüder leben, wollen die Freuden des Lebens zusammen theilen, komm (*ab.*)

CASP[AR]. Das ist ja ein verfluchter Streich, da muß ich mit. (*ab.*)

[48]

### Achter Auftritt.

KARL. ANTONIA.

ANT[ONIA]. Und das konnten Sie thun? Mann meines Herzens, Sie, der Sie mir ewige Liebe, ewige Treue vor des Himmels Antlitz zuschwuren?

CARL. O Antonia! Laß mich dich umarmen als dein Gatte eben so zärtlich als Graf, so zärtlich ich dich als Bürgerstochter liebte; komm, laß uns ihm nach, dem guten Vater, seegend erhob er seine Hand über uns, seegend wird er uns auch als seine Kinder umarmen. (*will fort*)

ANT[ONIA]. O mein Karl!

(*Wie Sie der Thüre zu wollen, öffnet Wilhelm dieselbe mit Walter, und einem Unteroffizier und Soldaten.*)

### Neunter Auftritt.

*Vorige.* WILHELM.

WILH[ELM]. Halt! wohin mit diesem Mädchen?

CARL. Zu dem, er seignet, nicht seinen Brüdern fluchet, zu meinem Vater, komm, Weib!

ANT[ONIA]. Karl! ich zittre.

WILH[ELM]. Du folgst mir auf das Stadthaus.

CARL. Sie haben mich ruffen lassen die Edlen der Provinz im Nahmen des Königs, hier bin ich, – aber nicht allein ich, meine Gemahlinn ist hier.

WILH[ELM]. Dein Weib, dieses Mädchen (*strampft<sup>1</sup> auf die Erde*) Alle Teufel! (*zu dem Unteroffizier*) Neh-

---

<sup>1</sup> strampft | strampfen – *stampfen* (DWB)





[49]

met ihn gefangen, und bringt ihn in Verwahrung zu meinem Vater.

ANT[ONIA]. (*fällt auf die Knie nieder*) Gnade, gnädigster Herr!

CARL. Mich gefangen? ha, wer wagt es, (*zieht die Klinge*) der erste, der mich antastet, bey dem lebendigen Gott, der ist des Todes.

WILH[ELM]. Thut eure Pflicht (*Sie wollen auf ihn zu*)

CARL. (*tritt an die Thüre*) Hinaus laßt mich, wenn ihr nicht wollt, daß ich euch mit meiner Klinge die Köpfe spalten soll. (*Sie besetzen die Thüre*)

WILH[ELM]. Das Weib behaltet hier.

ANT[ONIA]. Um Gotteswillen, Gnade, Herr!

CAR[L] Bruder, Sie ist meine Gattin.

WILH[ELM]. Deine Dirne ist Sie (*scheudert [!] sie weg*)

CARL. (*will auf ihn, um ihn zu durchbohren, Walter hält ihm die Hand zurück. Er läßt den Degen fallen, nimmt den Unteroffizier an Arm*) Hier ist meine Klinge, Bruder, Teufel! so arretirt man Soldaten? (*ab.*)

### Zehnter Auftritt.

*Zimmer in des Gouverneurs Haus, der GOUVERNEUR, KARLCHEN auf dem Arm, CASPER ihm nacheilend.)*

CASP[AR]. Es ist alles schon recht, aber den Buben geb ich doch nicht her –

BOLLA. O lieber Mann! laß mir ihn, den jungen Jungen – sieh! ich bitte dich, mit aufgehobenen Händen, laß mir ihn, es ist das Kind meines Sohnes, der Enkel meiner Amalie, laß mir ihn, und alle meine Schätze, all mein Ver-

[50]

mögen, soll dein seyn, aber den Jungen laß mir, er ist die Freude meines Alters.

CASP[AR]. Ich hab aber auch n'Freud mit dem Buben, hab ihn gekriegt wie er noch an der Amme getrunken hat, und jetzt soll ich ihn so schlechtweg hingeben, nein, ihr Excellenz! das geschieht in alle Ewigkeit nicht –

BOLLA. Nicht wahr, lieber Junge! ich bin dein Großpapa? nicht wahr – sag ja? geh – sag ja?

KARLCH[EN]. Nein, ich hab ja keinen so vornehmen Großvater – der da, der Schornsteinfeger ist mein Großvater.

CASP[AR]. Nun, da hörens ihn selber, den Buben, ich – ich bin sein Grosvater.

BOLLA. Ich bin es ja auch, so wie du guter Alter! mein Sohn ist ja der Gatte deiner Tochter.

CASP[AR]. Das kann nit seyn, Euer Excellenz! den Buben hat mir ein guter Freund in die Kost gegeben, und ich hab ihn an Kindesstatt aufgenommen, das kann ich beweisen durch schwarz und weiß, was nützen da die Hokus pokus<sup>1</sup>? her da. (*nimmt ihn.*)

BOLLA. Wie? du hast ein Zeugniß, ein schriftliches Zeugniß.

CASP[AR]. Zu Haus in meinem Kasten liegt ein Kapselr, das ich aber nicht eher, als bis nach 7 Jahren öffnen darf, und daraus soll ich des Buben Vater, und Mutter kennen lernen.

BOLLA. O so hohl es, lieber Mann! so holl es –

---

<sup>1</sup> Hokus pokus | *Gaukelei, Blendwerk* (GKWB)



CASP[AR]. Ja, wenss mir den Buben zum Unterpfund mitgebts, sonst geh ich keinen Schritt aus dem Haus.

[51]

BOLLA. So nimm ihn in Gottesnahmen! holl mir die Schriften, und wenn er meines Sohnes Kind ist, so heute der glücklichste Tag meines Lebens *(ab.)*

KARLCH[EN]. Nun so hab ich doch meinen lieben Großvater wieder. *(streichelt ihm das Gesicht.)*

CASP[AR]. Ja warts, jetzt müßts lange warten, bis ihr ihn erwischt; sorget selber für eure Razza<sup>1</sup>, wollen fremde Kinder für ihre eigene ausgeben. *(ab.)*

### Eilfter Auftritt.

*Gräfinn BRANDHEIM. KARL.*

BRAND[EIM]. Ich weine um Liebe, und Spott ist meiner Liebe Lohn, ha! daß ich ihn sahe, daß mein Herz um seine Liebe buhlte, daß er mir von Menschen zum Manne bestimmt war, und jetzt Gatte einer andern, Vater eines Kindes, *(mit dahin senkenden Schmerz)* eines Kindes, dessen Mutter ich nicht bin. *(Pause mit gesenkten Blick.)*

KARL. *(ohne Degen.)* Sieh [!] hier – Gräfinn! –

BR[AND]H[EIM]. Ich hier – *(bewegt.)* O Mann! Sie rauben mir viel, rauben mir meine Seelenruhe, meinen Seelenfrieden, meine Glückseligkeit, rauben mir vielleicht mein Leben.

KARL. Gräfinn – Sophie –

BR[AND]H[EIM]. *(mit seelenvollem Blick.)* Karl! Karl! o ich liebte Sie, wie noch wenige Männer geliebt wurden, und Sie sind für mich verlohren.

KARL. Gräfinn! –

BR[AND]H[EIM]. *(mit innerem Schmerz.)* Lieben, und nicht wieder geliebt werden, ist mehr als Höllenquaall.

[52]

KARL. *(Mit Nachdruck.)* Lieben, geliebt werden, und doch Menschen finden müssen, die Liebe stören, ist mehr als sterben.

BR[AND]H[EIM]. *(steht auf.)* Menschen – die Liebe stören, sagen Sie?

KARL. Gräfinn! ist nicht der Bettler, der den vorübergehenden Wanderer um eine Gabe anfleht, ein glücklicherer Mann als ich bin; durch das bittere Schicksal bin ich von meiner Gattin entfernt, die Thore des Pallastes sind mir verschlossen, o Gräfinn! nur eine Bitte –

BR[AND]H[EIM]. Was verlangen Sie, Graf! reden Sie, ich will, ich muß Sie ihnen gewähren, ich muß sag ich, und sollt ich ihnen ihre Gattinn selbst in die Arme hollen?

KARL. Welche Großmuth! o Sophie! Sie sehen mir so tief in das innerste meiner Seele, kennen so genau den geringsten Keim meines drückenden Kummers, Gräfinn! mein Weib, und mein Kind zu retten, sey ihre Sache!

BR[AND]H[EIM]. *(sieht ihn schmachkend mit Wehmuth an.)* Karl! ich soll gehen? ihre Braut soll gehen, um ihre Gattin zu retten? *(mit Thränen.)* Mann! du hast mich unglücklich gemacht, ich liebte dich rein, und heiß, und ich soll deine Gattinn retten? *(Pause entschloßen)* Ja ich gehe – ich muß Sie sehen, und verdient Sie dich, Mann! ist Sie werth dich zu besitzen? so bleibt Sie dein Weib. *(ab.)*

---

<sup>1</sup> Razza | <übertr.> eigentlich Ratte oder Iltis; <hier scherzhaft> *kleine Knaben* (AW 140)



## Zwölfter Auftritt.

KARL *allein, wirft sich auf einen Stuhl.*

[KARL.] (*Pause.*) Wie? eine Thräne zittert mir im Auge, eine Thräne? ich will nicht weinen, Men-

[53]

schen, womit ich umgeben bin, verdienen keine Thräne; Trug – Schurkerei – Sklavensinn – und Mord sind der Stempel ihrer Stirne, und um solche Menschen weinen wollen, heiße des Schöpfers Ebenbild läugnen, können nur Teufel in der Hölle – (*ab in das Seitenkabinet.*)

## Dreyzehnter Auftritt.

Graf WILHELM und WALTER.

WILH[ELM]. Es ist doch der Wache am Thore befohlen, ihn nicht paßiren zu lassen.

WALT[ER]. Allerdings, auch seinen vertrautesten Freund Kluger hab ich beiseite geschafft, er sitzt gefangen.

WILH[ELM]. Desto besser! mein Rath wäre, Graf Karl dahin zu bewegen, seiner Gattinn öffentlich zu entsagen, und Sie durch lebenslängliche Versorgung schadlos zu halten.

WALT[ER]. Wenn ich mich nicht irre, ich höre ihren Bruder.

WILH[ELM]. So verlassen Sie mich. (*Walter ab.*)

## Vierzehnter Auftritt.

WILHELM *geht zurück, KARL ohne seinen Bruder zu sehen, mit umschlungenen Armen tief in Gedanken.*

[KARL.] Menschen! Menschen! die ihr so gut – so edel aus des Schöpfers Hand kammt [!], daß ihr durch

[54]

eure Handlungen des großen Herzensbildes spotten könnet.

WILH[ELM]. (*tritt stolz hervor.*) Ich bin hier, Bruder!

KARL. (*mit Würde.*) Und auch ich bin hier – Herr Stadtsyndikus!

WILH[ELM]. Aber warum diese düstere Mine, du bist übler Laune, Bruder!

KARL. (*Pause sieht ihn an.*) Das werd ich immer, wenn ich so eine gewisse Menschenart um mich sehe.

WILH[ELM]. Und warum?

KARL. Warum? weil es Menschen giebt, die ihre Brüder mit Küßen übersäen, und rücklings ihnen den Dolch in den Leib stoßen.

WILH[ELM]. (*spottend.*) Ha, ha, ha, die Natur vergießt doch so oft ihre Würden, ihre Ahnen –

KARL. Wohl ihnen, Herr Staatssyndikus! wenn ich oder Sie ihr Leben ehrlichem Bürgerblut danken dürften.

WILH[ELM]. Und warum, Bruder?

KARL. Warum? weil ich Sie da nicht haßen müßte?

WILH[ELM]. Seit wann haßest du mich denn?

KARL. Von dem Augenblick an, seitdem du mein Bruder bist – (*ergreift seine Hand.*) Graf! mir goß meine Gebährerin mit dem zartesten Leben Menschlichkeit in mein Herz, dich legte deine Mutter an die Brüste einer Tygrinn.



WILH[ELM]. Du bist sehr stolz Bruder!

KARL. Ich bin stolz darauf, daß ich Mensch bin, aber wahrlich nicht deßwegen stolz, daß ich dich Bruder nennen muß.

WILH[ELM]. Bald werd ich mich über deine harten Worte ärgern müssen.

[55]

KARL. Aergern? (*lacht bitter.*) ha, ha, ha, ein Mensch ohne Galle, ist wie eine Laute ohne Saiten; sieh! ich möchte dich so gerne in Hitze jagen, so gerne, daß deine Adern von glühender Rache schwellen, aber ich sehe, daß auch hierinn die Natur ihr Recht vergaß, daß auch diese Quelle gesunden Bluts bey dir versiegen ist, (*schlägt ihn auf die Schulter*) Wahrlich! du – du dürftest mir all das nicht gesagt haben.

WILH[ELM]. Und was hättest du gethan?

KARL. Ich hätte dir gezeigt, daß der Soldat nicht immer durch Worte spricht, ich hätte dir mit meiner Klinge geantwortet.

WILH[ELM]. (*Hohnlächelnd.*) Mit deiner Klinge – ha, ha, ha.

KARL. (*mit steigendem Affekt.*) Sieh, dein schurkisches Lachen, wobey du eine so verdammt kalte Sattansmine annimst, die wäre schon werth Gott zu bitten, auch nicht als Mensch mit dir verwandt zu seyn.

WILH[ELM]. Wenn du wüßtest, Bruder! welche Gewalt ich über dich habe?

KARL. Welche Gewalt?

WILH[ELM]. Väterliche Gewalt, dich zu zwingen, deiner Dirne zu entsagen.

KARL. Dirne – Dirne – noch einmal dieses Wort von deiner verdammten Zunge. (*greift an die Degenseite.*) Wo hab ich denn meinen Degen gelassen?

WILH[ELM]. Vermuthlich dort, wo du deinen Kopf und dein Herz ließest, bei deiner Dirne –

KARL. (*mit unterdrückter Wuth.*) Armer Mensch! wenn ich meinen Kopf und mein Herz verlor, so weiß ich beides wieder zu finden, du aber –

[56]

der du nie Kopf und Herz besaßest, kannst ja nichts verlieren.

WILH[ELM]. Du mußt dich heute noch entschließen.

KARL. Ich bin schon entschlossen.

WILH[ELM]. Und wozu?

KARL. Mein Weib ewig zu lieben, und eher mein Erbtheil, eher meine Geburt zu verläugnen, als mein Weib zu verlassen.

WILH[ELM]. So wird man dich als Auswürfling unserer Familie behandeln, dich verstoßen.

KARL. Wer wird das können? verstoßen? mich? Bruder! höre das, was ich dir in die Ohren donnre, wenn Natur vergaß, dir Bruderliebe in dein Herz zu pflanzen, so will ich nicht vergeßen, dir mit blutigem Griffel den Nahmen Mensch in deine Seele zu schreiben. (*zieht ihm die Klinge aus der Scheide, hält sie ihm vor.*)

WILH[ELM]. (*zitternd*) Bruder! Bruder! Um des Himmelswillen!

KARL. Ha! daß doch Leute deiner Art bey diesem blinkenden Metall so leicht zittern können, wäre es meine Klinge, mit gestärkter Faust könnt' ich dich vielleicht durchbohren, mit der deinigen kann ich es nicht, diese Klinge fodert den Stoß eines Schurken (*wirft Sie ihm vor*) mit dieser Klinge kann ich nicht morden (*ab.*)



WILH[ELM]. (*Pause, steckt Sie mit zittern ein.*) Ein verdammter Streich! er hat nicht so unrecht, so hab ich doch diesmal mein Leben einem Schurkenstreich zu verdanken. (*ab.*)

[57]

### Vierzehnter [!] Auftritt.<sup>1</sup>

*Kaspers Zimmer. SUSANNA sitzt vor dem Spiegel, lächerlich vornehm gekleidet, eine kleine niedere gesteckte Haube, ein langes Kleid ohne Geschmack ec.*

[SUSANNA.] Gräfliche Schwiegermama! ha, ha, ha, hab mir ja schon lange eingebildet, daß ich zu was höherem auf der Welt bin, als eine Schornsteinfegers Frau zu seyn. (*besieht sich*) Wie das so vornehm steht, zu gutem Glück, daß mir der Jud Salomo in der Eil so einen herrlichen Anzug verschafft hat. Wie der Mensch doch gleich (*Casperl kommt langsam herein, sieht ihr zu.*) in einem gräflichen Kleid so verändert aussieht, ich hab ordentlich schon ein recht vornehmes Gesicht, ja, ja, das hab ich, wenn ich mir nur die abscheuliche Runzeln da wegstreichen könnt, (*reibt sich*) und dann die grauen Haare stehen auch nicht gut, Sie müssen mehr gepudert werden. (*pudert sich*)

CASP[AR]. (*für sich*) Jezt seh ein Mensch die alte Chatouille<sup>2</sup> an, was Sie für Wesens treibt.

SUS[ANNA]. (*steht auf, geht komisch auf und ab, nach ihrem Schlepp zurücksehend, lacht auf einmal aus vollem Hals.*) Ha, ha, ha, das ist ja zum todt lachen, mit dem Ding.

CASP[AR]. Nein, Weiberl, es ist zum todt weinen, aber ich bitt dich um des Himmelswillen was treibst?

SUS[ANNA]. (*stolz umhergehend*) Respekt! Musieu! ich bin die Schwiegermutter des reichen Grafen von Steinburg.

[58]

CASP[AR]. Geh her, Weiberl, ich seh', das Haus wird dir zu klein, ich will dir um ein ander Quartier umschauen. (*nimmt Sie unter den Arm.*)

SUS[ANNA]. So so, so gefällt er mir, (*mit lächerlichem Anstand.*) wenn er auch seinen Stand und Geburt in Acht nimmt, freylich müssen wir uns um ein ander Quartier umsehen.

CASP[AR]. Nein, Nein, ich bleib, wo ich bin, aber für dich, Weiberl.

SUS[ANNA]. Nur in eine lebhafta Straße, daß sag ich ihm.

CASP[AR]. In n' sehr lebhafta Straße, ich hab schon eins bestellt.

SUS[ANNA]. Und wo, wo denn?

CASP[AR]. Im Narrenhaus.

SUS[ANNA]. (*sieht ihm andächtig<sup>3</sup> an, neigt sich, und faltet die Hände.*) Der liebe Himmel vergeb dir deine Mißethaten, jezt seh mir einer den Sattans Balg an; im Narrenhaus ein Quartier, einer gräflichen Schwiegermama im Narrenhaus ein Quartier, das ist ja erschrecklich, unverantwortlich, Himmelschreyend.

CASP[AR]. Woher hast du denn in der Eil das närrische Zeug da bekommen, he –

SUS[ANNA]. (*nimmt ihn schmeichelnd am Kinn*) Pfui, pfui, muß mein Anzug kein närrisches Zeug nennen, dann sieh, ich bin ja nach der neuesten Mode gekleidet, hat der Jud Salomon gesagt?

<sup>1</sup> recte: *Fünfzehnter Auftritt*; die im Folgenden falsch gezählten Auftritte des Zweiten Aufzugs werden nicht eigens kommentiert

<sup>2</sup> Chatouille | Schatulle – abfällig für eine *alte Frau*; analog zu *Schachtel* (SWb 361)

<sup>3</sup> andächtlend | andächteln – *vorgeblich andächtig tun*; zu Andächtler – vermeinte Andächtige (DWB)



CASP[AR]. Nach der neuesten Mode, nun ja, wenn das die neueste Mode ist, so möchte ich sehen, wie sie sich vor n' 100 Jahr! getragen haben.

[59]

SUS[ANNA]. Da schau einmal, nicht wahr, ich gefall dir.

CASP[AR]. Ja, bis zum davon laufen.

SUS[ANNA]. Aber sag mir, wie wollen wir den jezt unser Hauswesen einrichten, du wirst doch kein Schornsteinfeger bleiben wollen.

CASP[AR]. Nein, ich werd jezt ein Burgermeister, wenn du glaubst.

SUS[ANNA]. Doch wenigstens ein Rathsherr, kannst ja lesen und schreiben.

CASP[AR]. Weiber! laß du die närrische Gedanken fahren, wir bleiben, wer wir indessen waren, ehrliche Burgersleute, für unsere Tonerl wird sich schon ein Mann finden.

SUS[ANNA]. Was, unser Tonerl heurath ja den Herrn Grafen.

CASP[AR]. Wer heurathet den Herrn Grafen?

SUS[ANNA]. Unser Tonerl?

CASP[AR]. Ha, ha, ha! das ist Weibergewäsch, du meinst den Herrn Seekapitain, der sich als Karl Schmid so lang bey uns aufgehalten hat.

SUS[ANNA]. Er ist ja schon 6 Jahre heimlich mit ihr verbunden.

CASP[AR]. 6 Jahre! heimlich mit ihr verbunden? hör Weiber!, da werdens fast einander heurathen müssen, wie meinst?

SUS[ANNA]. Natürlicher weiß müßens heurathen, und zu dem, der kleine Karl.

CASP[AR]. Nun –

SUS[ANNA]. Ist ja unser Enkel!

CASP[AR]. Un – unser Enkel, tausend Fikerment! jezt versteh ich erst, warum mir der Herr

[60]

Gouverneur den Buben nach Hause genommen hat, auf die Art wär ich also wirklich ein Schwager zum Herrn Gouverneur.

SUS[ANNA]. (*voll Freuden*) Nun freylich (*neigt sich*) und ich bin die Frau Schwägerin.

CASP[AR]. Weiber! zu geschehenen Sachen, muß man das Beste reden, jezt geh ich dahin, nimm das Kapsel mit, daß wir vor 6 Jahren von unserem Herrn Vetter bekommen haben, und wenn sich die Sache so verhält, nun, was wollen wir machen, ich hab mir sagen lassen, wenn die Kuh aus dem Stall ist, so ists umsonst, wenn man den Stall noch zumacht<sup>1</sup>. (*ab.*)

SUS[ANNA]. (*mit erhobenen Händen*) Nun dem guten Himmel sey Dank, daß er ist geheilt worden von seiner Finsterniß. (*lacht*) Aber, ha, ha, ha, jezt will ich noch das liebe Leben genießen, jezt erst, will ich mirs schmecken lassen, wenn ich als eine vornehme Dame umehr ziehe. (*geht stolz umher*) Hilf Himmel! ein fremdes Mannsbild, der Himmel bewahre mich vor allen Versuchungen. (*mit gefalltetten Händen.*)

---

<sup>1</sup> wenn die Kuh aus dem Stall ist, so ists umsonst, wenn man den Stall noch zumacht | vgl. RA Den Stall zuschließen, wenn die Kuh gestohlen ist – *ein Übel verhindern wollen, wenn es schon geschehen ist* (LSR 5, 1523).



## Fünfzehnter Auftritt.

SUSANNA. WALTER.

WALT[ER]. Wie ich höre, so ist das eines von denen Weibern, die, wenn Sie nicht mehr lieben können, im Alter für ihre jugendlichen Schwachheiten seufzen (*laut*) Madame! sind Sie vielleicht Antoniens Mutter!

SUS[ANNA]. (*ängstlich mit einem Knicks*) Ich, ihn – ihnen zu dienen.

[61]

WALT[ER]. Ich bin hier im Nahmen des Gouverneurs, mit ihrer Tochter einen schriftlichen Vertrag einzugehn.

SUS[ANNA]. (*sehr freudig*) Was sagen Sie – schriftlichen Vertrag – ha, ha, ha – was Sie dabey für verliebte Augen auf mich werfen (*nimmt ihm die Hand*) Hören Sie? sind Sie verheurathet?

WALT[ER]. Nein, aber wozu? warum fragen Sie denn?

SUS[ANNA]. Verkennen Sie mich nicht, ich bin eine tugendsame Frau. (*nimmt ihn wieder an der Hand.*)

WALT[ER]. Das will ich schon glauben, aber wahrhaftig noch reizend genug um zu verführen.

SUS[ANNA]. Ja, der Himmel vergebs den gottlosen Männern, – ich war in meiner Jugend – (*nießt*) azi – azi – vielen Verfolgungen ausgesetzt, aber mein frommes züchtiges Wesen (*andächtend*) hat mich doch immer, dem Lieben Himmel sey Dank, vor allen Verführungen bewahrt.

WALT[ER]. (*nimmt Sie an der Hand*) Sie müßen in ihrer Jugend, ein schönes – schönes Mädchen gewesen seyn, das beweisen die rudera<sup>1</sup> in Ihrem Gesicht.

SUS[ANNA]. Ha, ha, ha, Sie Schmeichler Sie, ha, ha, ha, was Sie doch für eine warme Hand haben. (*nimmt ihn am Kien*)

WALT[ER]. Da haben wir die Heuchlerin, ein einziges Wort, das ihre Ohren kitzelt, wirft ihre ganze Tugend zu Boden. (*laut*) Madame! ihre Tochter möcht ich gerne allein sprechen.

SUS[ANNA]. Gleich, gleich, o sie sehen an ihr ein hübsches Weib.

[62]

SUS[ANNA]. [!, recte: WALTER] Ganz natürlich! Sie sind ja ihre Mutter!

SUS[ANNA]. Sie hat sehr vieles von mir, daß dürfen Sie glauben.

WALT[ER]. Ich wünsche alles, (*beiseite*) nur ihre Frömmigkeit nicht. (*laut*) Madame! ich bitte um ihre Tochter.

SUS[ANNA]. Und ich gehe, (*neigt sich komisch*) ihre Dienerin – Sie – Sie – (*drückt ihm die Hand*) Sie sind für mich gefährlich. (*ab.*)

## Sechzehnter Auftritt.

Gräfin BRANDHEIM. ANTONIA.

GRÄF[IN BRANDHEIM]. Hier sind wir allein.

ANT[ONIA]. Ich habe eben nicht die Ehre, Sie zu kennen, gnädiges Fräulein.

BRANDH[EIM]. Aber ich kenne Sie, leider, daß ich Sie kennen lernen muß; sind Sie nicht Graf Karls unglückliche Gemahlin? nennen sich Antonia! ich bin Gräfin Brandheim, Karls versprochene Braut.

---

<sup>1</sup> rudera | <übertragen> *Runzeln*; Rudera werden diejenigen Ruinen, Steinhauffen, Ueberbleibsel und Merckmable genennet, so noch von alten zerstörten Städten, Häusern, Gebäuden und eingefallenen Mauern übrig sind. (UWK, OE)



ANT[ONIA]. (*fällt plötzlich vor Sie hin*) Gnädigste Gräfin! wenn Sie je eine Empfindung kannten, die bey Ihnen die Gefühle der seligsten Liebe erregte, o so durchströme inniges Mitleid Ihren Busen. Graf Karl stahl mir mein Herz, ohne seine Geburt zu kennen. O so oft, daß mein Auge sich trüben wollte, und er küßte mir die Thränen weg, so oft, daß Seufzer sich erhoben in meiner Brust, und seine süßen Worte unterdrückten meine Seufzer. (*sie weint*)

[63]

BRANDH[EIM]. Weib, ich liebte deinen Mann, ward ihm zur Gattin bestimmt, und du (*mit Wehmuth*) raubst mir meine Glückseligkeit, wandelst mir diese schöne Erde in die schwärzeste Hölle um.

ANT[ONIA]. Gräfin! Glück und Friede, diese Lieblinge der Jugend haben auch mich verlassen, verlassen bey Sonnen-Aufgang, verlassen bey ihrem Niedergang; schuldlos war mein Herz, unkundig der fürchterlichen Gefahren der Liebe, die Zukunft schien mir eine rosichte Flur zu seyn, und jetzt ist dieser Rosenweg mit Dornen übersät. O Gräfin! ich bin ein unglückliches Weib. (*sich von ihr wegwendend*)

BRANDH[EIM]. Ein unglückliches Weib bist du, und bist Karls Gemahlin? o Weib! du hast mir viel geraubt, meine Ruhe, mein Glück, meiner Seele Frieden. (*mit höchster Bewegung*) Aber bey Gott! du verdienst, daß er dich liebt, gieb mir deine Hand, und einen Kuß (*umarmt sie, weint an ihrem Hals*) Gefährtin meines Kummers, Freundin, Schwester.

ANT[ONIA]. Beste Gräfin, welche Großmuth!

BRANDH[EIM]. Graf Carl ist dein Gemahl, ich liebte deinen Mann, deine Rechte aber sind älter, als die meinigen, sind heiliger, ehrwürdiger, du bist seine angetraute Gemahlin vor Gott, du sollst sie auch bleiben.

ANT[ONIA]. O daß ich Ihnen ihre Ruhe wieder geben könnte!

BRANDH[EIM]. Meine Ruhe! (*mit Thränen*) Weib! dir die deinige zu geben, sey meine Pflicht, für meine Ruhe sey unbesorgt, diese suche ich in dem Grab. (*ab*)

[64]

ANT[ONIA]. Liebe hat Himmelsfreuden, und ihr Ende ist Höllenquaal, ich tauschte Leiden ein, für das ruhige Glück, das ich genoß, und sehne mich jetzt zurück in jene glücklichen Tage des Friedens.

### Siebenzehnter Auftritt.

ANTONIA. Baron WALTER.

WALT[ER]. Madame, ich bin abgesandt von dem Gouverneur, ihnen wegen ihrer heimlichen Vermählung Vorschläge zu machen; ich bin Baron Walter.

ANT[ONIA]. Der Vertraute des Stadtsyndicus – ich kenne Sie (*mit Verachtung*)

WALT[ER]. Sie kennen doch Graf Karl seinen Bruder?

ANT[ONIA]. (*eben so*) Eine Frage, die nur ein Mann wie sie sind, an Karls rechtmäßige Gattin thun kann.

WALT[ER]. Ha, ha, ha! Gattin, Gemahlin an der linken Seite<sup>1</sup> – nun bin ich hier das Band zu zerreißen, das Bürgerblut mit adelichem Blut zusammenknüpfte.

ANT[ONIA]. (*erschrickt*) Gott! was hör ich!

WALT[ER]. Kannten Sie Graf Karl als den Sohn des Gouverneurs, da Sie ihm Ihre Hand gaben.

---

<sup>1</sup> Gemahlin an der linken Seite | Die Trennung von Links und Rechts bezieht sich hier auf eine emotionale Ebene: während die angetraute, rechtmäßige Frau als Gattin der rechten Seite (Verstandesseite; vgl. die rituelle Position der Frau bei der Hochzeit an der rechten Seite des Mannes) bezeichnet wird, ist die geliebte Frau als Gemahlin der linken Seite (der Herzenseite, der emotionalen, irrationalen, unbewussten Seite) benannt. (Lurker, Wörterbuch der Symbolik, S.607f.)





ANT[ONIA]. Nein, mein Herr! ich lernte ihm kennen, als Schornsteinfeger, unter dem Namen Carl Schmid.

WALT[ER]. Lieben Sie ihn?

[65]

ANT[ONIA]. Ich liebte ihn, eh ich seine Geburt kannte, würde ihn nicht geliebt haben, wenn ich sie gekannt hätte, liebe ihn noch, und das aus Pflicht, weil er mein Mann ist.

WALT[ER]. Graf Karl wünscht die Fesseln zerrissen zu sehen, die Sie an ihn fest ketten.

ANT[ONIA]. Wie, Graf Karl, mein Mann, wünschte – (*in Seelenloser Pause*)

WALT[ER]. Wünscht, jeden Vertrag aufgehoben zu wissen, der ihn auf diese, oder jene Art mit Ihnen verband.

ANT[ONIA]. (*wild ihn angreifend*) Und das wünschte Graf Karl, mein Mann – Herr! das Blinzeln eures Auges sagt mir, daß ihr lüget, daß ihr schändlich lüget, sagt mir mein Herz.

WALT[ER]. Um Sie von der Wahrheit zu überzeugen, sehen Sie hier die Unterschrift des Gouverneurs, der Ihnen für die, seinem Sohn seit 6 Jahren geleistete eheliche Treue 1000 Thaler Pension verspricht.

ANT[ONIA]. (*voll Wuth, starrem Blick, reißt ihm das Papier aus der Hand*) Geht Herr, sagt dem Gouverneur, daß ich noch nie mit meinem Herzen wucherte, daß ich noch nie meine Liebe für Geld verkaufte, daß ich seinem Sohn Liebe für Liebe gab – (*zerreißt die Schrift*) Seht Herr! so verachtet ein Weib Gnadengehalte dieser Art, (*wirft ihm's vor*) da bringt ihm die Scherben seiner Schrift, sagt ihm, daß ihr ein Weib fandet, die, ohne ihr Leben adelichem Blut danken zu müssen, ihre Ehre liebt. (*will fort*)

WALT[ER]. Und Graf Karl? was soll ich dem sagen?

ANT[ONIA]. (*kommt zurück, ruft ihm mit fürchterlichen Ton in die Ohren*) Wenn dein Mund nicht zu unheilig

[66]

ist, so erinnere ihn an seinen Schwur, erinnere ihn an sein Kind, sag ihm, – sag ihm: daß er nicht in deine Fußstapfen treten, daß er kein Schurke, wie du werden soll. (*ab*)

WALT[ER]. (*sucht die Papiere zusammen*) Des Gouverneurs Unterschrift auf der Erde? ey, ey, ey. Bey der Commission<sup>1</sup> muß man sich Titulaturen auf den Rücken werfen lassen, die nur ein ehrlicher Mann, wie ich bin, mit dem Mantel der Liebe zudecken muß (*ab*).

### Achzehnter [!] Auftritt.

(*Großer Saal in des Gouverneurs Haus wie im ersten Akt. Nacht, der alte BOLLA eine Wachskerze in der Hand, steht vor dem kleinen KARL, der auf einem der damastenen Sessel schläft.*)

BOLLA. Ich kann ihn nicht wecken, wie sanft er schläft – Guter Gott! welch ein Wonne-Gefühl, den Namen Großvater von Enkeln lallen zu hören (*ab*)

ANT[ONIA]. (*zwey Wachskerzen in der Hand, mit wilden wüthendem Blicke*) Wo wanke ich hin, um frische Luft einzuathmen, und mein stockendes Blut in schnellen Umkreis zu bringen; wie das in mir kocht, zittert, bebt! jede Nerve wüthet in meinem Körper, der leiseste Schlag meiner Blutgefäße will Luft – Luft will er; ich eile von einer Stätte zur andern, schwanke her und hin, wie der Sturmwind ein einzelnes Blättchen jagt, und suche – suche das, was ich ehemals in so vollem

[67]

Masse genoß: Seelenruhe – aber umsonst, umsonst; entflohen ist sie von mir auf ewig diese köstliche Gottesgabe – (*Pause, sieht Karl, geht mit bebendem Schritte zu ihm*) Was seh ich – allmächtiger Gott,

<sup>1</sup> Commission | *Vollmacht, ein Geschäft auszurichten, Auftrag* (OE)



er ists! es ist mein Sohn (*sieht sich furchtvoll um*) Wenn niemand käme – (*wild lächelnd*) wie – wenn ich? ha! welch ein unseliger Gedanke (*zieht einen Dolch aus dem Busen*) Ja, wenn mich alles verläßt (*küßt ihn*) so sey du mein Freund. Blut will ich sehen, er und ich, – und ich und er, – und dann wird mir leichter werden. (*Pause*) Und ich soll Blut quellen sehen aus dem unschuldigen Herzen dieses Knabens? – nein – fort in die einsame Wüste, mich zu verbergen in Felsenklüften vor den Menschen (*will fort, sieht ihn lange an*) Wie süß er aber schläft, der himmlische Junge! (*küßt ihm das Händchen*) unkündig der Gefahr, die ihm bevorstehet; aber, verführte nicht der, der dir das Leben gab, deine Mutter? stahl er sich nicht in ihr Herz, da er ihr seine Geburt log. Komm, kleiner Engell nicht morden, hinüber bringen will ich dich in die Hütte des Friedens; würdest du nicht wie er, da du einem Lügner dein Leben dankest, in deinen Jünglings Jahren Schwüre nehmen, Schwüre geben, und Schwüre brechen? Ja, (*geht eilend hin, erhebt die Hand, läßt sie zitternd sinken*) Ich kann nicht, allgütige Vorsicht! warum senkest du gerade jezt in diesem Augenblick Muttergefühl, diese flutende Regung so tief in meine Seele? wie er so sanft lächelt? Ha! es ist ein schöner Knabe, aber schändlich ist der Name dessen, den du Vater nennst, du mußt sterben. (*geht auf ihn zu*)

[68]

### Neunzehnter Auftritt.

*Vorige. Der alte BOLLA begleitet von seinen Söhnen.*

KARL. Was seh ich? allmächtiger Gott! Antonia, du Mörderin meines Sohnes!

ANT[ONIA]. (*stürzt zur Erde, neben ihr fällt der Dolch hin.*) O Gott.

BOLLA. Was ist geschehen?

WILH[ELM]. Nichts mein Vater. Entfernen Sie sich von diesem Schreckenort. Sie wollte Mörderin ihres Kindes werden.

CARL. Antonia, Weib meiner Seele, sammle deine Sinne.

ANT[ONIA]. (*kommt zu sich*) Carl, du mich verlassen? das vergeb dir Gott.

CARL. (*hebt den Dolch auf, sieht seinen Bruder an, mit schrecklichen Blick*) Bruder, ist das dein Werk, oder das Werk des schwärzesten Teufels?

WILH[ELM]. Mein Werk?

CARL. Ha, so sey dies dein Lohn (*will mit gezücktem Dolch auf ihn zu, sie halten ihn ab, der alte Bolla fällt vor ihn hin, mit erhobenen Händen*)

BOLLA. Karl, um Gotteswillen, soll ich einen Brudermörder in meine Familie aufgenommen haben?

DER KLEINE. (*umfaßt mit Thränen den Hals des Alten*) Lieber Großpapa.

WILH[ELM]. (*zieht seine Klinge*) Ha, was hält mich ab. (*geht auf ihn zu*)

ANT[ONIA]. (*steht schnell auf, windet ihm die Klinge aus der Hand, fällt samt dem Kind vor ihm hin*) Graf, es ist mein Mann.

[69]

KARL. (*stellt sich vor ihm hin*) Hieher, wenn du deines Vaters Blut fließen sehen kannst.

BOLLA. (*auf der Erde*) Sohn, du färbest meine grauen Haare mit Kummer, sey einig mit deinem Bruder, gieb ihm die Hand der Versöhnung, und dann, guter Gott, laß mich sterben.

WILH[ELM]. Ich kann, ich will nicht.

BOLLA. O so vergeb dir Gott, (*fällt in Karls Arme ohnmächtig. Alle versammeln sich um ihn herum.*)

WILH[ELM]. Wenn dieses Weib deine Gattin bleibt, will ich dich hassen, so lang noch ein lebendiger Othem in mir haucht. (*ab*)



KARL. O mein Vater.

BOLLA. *(erholt sich, bleibt aber in dieser Gruppe)* O meine Kinder.

CARL. *(und Antonia küssen ihm die Hände)* Getrost Alter, es ist noch ein Gott, der des Lasters Rächer ist.

BOLLA. Es ist ein Gott, der die Thränen des Vaters sieht, und die Unschuld schützt.

CARL und ANT[ONIA]. *(umarmen ihn)* O mein Vater.

## DRITTER AUFZUG.

### Erster Auftritt.

*Zimmer in des Gouverneurs Pallaste, KARL an die Wand gelehnt, in sinnloser Pause, hernach KLUGER als alter Greis.*

KARL. Antonie! daß ich dich betrügen, daß ich dir deine schöne Engelsseele trüber als den

[70]

grausesten Nachtschauer machen konnte. Ich betrog dich, frommes Mädchen, ich, der ich der erste war, der dir so oft die heiligen Zweifel deiner Tugend von dem Munde wegküßte, betrog dich, frommes Mädchen! das du doch dem Satan zu ehrwürdig seyn solltest, um dich zu betrügen. *(Pause)* Doch, was klag ich – wer hört meine Klagen? – der Soldat, der mich bewacht, und hört sie auch mein Bruder? *(Kluger kommt)* – wer stört mich, in meiner Einsamkeit? was seh ich?

### Zweyter Auftritt.

*KARL. KLUGER als Greis.*

KLUG[ER]. Gnädigster Herr, ich bin hier, um euch durch guten Rath, durch meine Hilfe zu dienen.

CARL. Ehrlicher Mann, wie nennt ihr euch?

KLUG[ER]. Ich nenne mich euren Freund.

CARL. Meinen Freund, wer schickt euch hieher?

KLUG[ER]. Mein Herz und das Gefühl für Menschenunterdrückung; habt ihr denn gar keinen Freund, dem ihr euch anvertrauen könntet.

CARL. Niemand, gar Niemand, als die allwissende Gottheit.

KLUG[ER]. O so laßt mich euer Freund seyn, gnädigster Herr!

CARL. Ihr mein Freund, guter Mann! ich bin so mißtrauisch gegen alles, was Mensch heißt, seitdem ich einen Bruder habe, den ich hassen muß. – O ich hatte einen Freund, seit 13 Jahren den innigsten Vertrauten meines Her-

[71]

zens – und dieser Mann – der Gefährte meiner Jugend liegt eingekerkert, ist vielleicht verdammt, sein elendes Leben in dem Kerkergrabe zu verseufzen.

KLUG[ER]. Was hör ich?

CARL. O nur noch einmal, daß ich ihn an mein Herz –

KLUG[ER]. *(fällt ihm um den Hals)* Und er ligt an ihrem Herzen, Graf!

CARL. Ist es möglich – wessen Stimme – Himmelsbothe! o Freundschaft, der allgütigen Gottheit Schwester! wie tief grubest du dich in der Menschen Herzen ein.



KLUG[ER]. Graf, ich erkaufte meine Freiheit durch Geld, komme, um Sie und ihre Gattin zu retten. –

CARL. O so komm! – laß uns fliehen – laß uns die Mauern dieses Pallastes verlassen.

KLUG[ER]. Aber wohin, gnädigster Herr?

CARL. Zu meinem Weib, und dann an einen Ort, wo es keine Menschen gibt, an einen Ort, wo noch nicht Gottes Thau einen Grashalm wachsen ließ.

KLUG[ER]. Harren Sie, Graf, vielleicht können wir durch List die Sache besser zu Stande bringen; hier hab ich eine Pistole.

CARL. Gott! ich höre meinen Bruder, entferne, dich Freund.

### Dritter Auftritt.

*Vorige. WILLHELM.*

WILH[ELM]. Nun edler Greis, ihr versprachet meinen Bruder auf andere Gedanken zu bringen.

[72]

KLUG[ER]. Viel, sehr viel, daß ich schon durch mein dringendes Zureden über ihn gewonnen habe; biethen Sie ihm ihre Hand zur Versöhnung dar.

WILH[ELM]. Hier, Bruder.

CARL. Diese Hand verdient nicht den Druck eines ehrlichen Mannes.

WILH[ELM]. Dieses spricht mich frei von der Bruderschuld, edler Greis, ich werde für ihn bethen.

CARL. Nur du nicht, Bruder; denn das Gebeth, das du gen Himmel schickest, wäre Gotteslästerung.

WILH[ELM]. Ich verlasse dich, der du unsere ganze Familie schändest.

CARL. (*wüthend auf ihn, hält ihn fest an der Hand*) Schänden – schänden? – wenn lebt ich je zur Schande unserer Familie – wodurch schändete ich meine Geburt? wenn sahest du mich jeden Ehrennamen Mensch entheiligen? untergrubest du nicht Brüderglück, und sahest so oft mit teuflischen Hohnlächeln herab auf das bischen Zufriedenheit, das ich genoß. Wenn quoll mir je ein Tropfen falsches Blut gegen dich in meinen Adern, wenn zerriß ich je die heilige Bande, womit uns die Natur verschwisterte? (*wild*) kennst du den Mann, der das that, willst du seinen Namen hören (*ruft ihm laut ins Ohr*) es ist mein Bruder, der Schänder der Menschheit. (*ab*)

*(Wilhelm, Kluger sehen einander an.)*

KLUG[ER]. Der Graf erfrecht sich viele Wahrheit zu reden.

WILH[ELM]. Wahrheit oder Lüge, ich muß ihn noch vor mir kriechen sehen. (*ab*)

[73]

KLUG[ER]. Herr, der Mann, der so dreiste Wahrheit spricht, ist nicht gewohnt, Hände zu lecken, und wenn er ein Bettler wäre; – ha! die Gräfin.

### Vierter Auftritt.

*KLUGER. Gräfin BRANDHEIM.*

BRANDH[EIM]. Welche Verrichtung haben denn Sie hier?

KLUG[ER]. Ich bin hier, um Graf Karl durch mein Zureden auf den Weg der Niederträchtigkeit zu bringen.

BRANDH[EIM]. Auf den Weg der Niederträchtigkeit, sagen Sie.



KLUG[ER]. Ihn zu bewegen, seiner vor dem Himmel angelobten Gattin zu entsagen, und sich Gräfin Brandheim in die Arme zu werfen; aber, guter Gott, es muß hart seyn, über sein Herz gebiethen zu müssen. (*bedeutend*)

BRAND[EIM]. (*mit inneren Gefühl*) Sie haben recht, guter Alter, hart muß es seyn, über sein Herz gebiethen zu müssen. Kennen sie die Gräfin?

KLUG[ER]. Wie sollt ich das, da ich erst seit einigen Wochen mich hier aufhalte; zwar hört ich aus Karls eigenem Mund, daß Großmuth und Menschenliebe die ausgezeichnetesten Züge ihres Charakters wären – aber – es muß hart seyn, über sein Herz gebiethen zu müssen.

BRANDH[EIM]. Und warum wiederholst du diese peinigenden Wort schon zum zweitenmale.

KLUG[ER]. Weil ich den Dolchstich fühle, den ein liebender fühlen muß, wenn man ihm eine Gattin aufdringen will.

[74]

BRANDH[EIM]. (*heftiger*) Aufdringen? aufdringen? ha! wie ist mein Stolz gebeugt, durch das einzige Wort aufdringen; wisse, ich bin Gräfin Brandheim, aber hier ist meine Hand und mein feierlicher Schwur; nicht mehr Liebe für ihn, Großmuth sey mein Loos, so wahr ich ein Weib bin (*will ab*)

### Fünfter Auftritt.

*Vorige. KARL.*

CARL. (*hält sie zurück*) Wohin Gräfin in dieser schrecklichen Verwirrung?

BRANDH[EIM]. Mann! zu deinem Weib und zu deinem Sohn.

CARL. Freund, was habt ihr gethan? Gräfin! ihre heftige Bewegung, wohin wollen Sie?

BRANDH[EIM]. An einen Ort, wo ich meine Geburth durch Wohlthun krönen, an einen Ort, wo ich Menschen glücklich machen, wo ich dir und mir Ruhe der Seele wieder geben will.

CARL. Und das wollen Sie – Sie – Sie meine bestimmte Braut?

BRANDH[EIM]. Ja ich, die ich anfangs neidisch herabsah auf das Bürgermädchen, das mir deine Liebe raubte; o Mann! du hast mir viel geraubt; ich durchweinte diese kummervolle Nacht, bath Gott um Friede meiner Seele, und er wandelte meine gekränkte Hoffnungen in stille leidende Ruhe um (*Pause*) laß dich zum letztenmal umarmen, Mann! ich vermag nicht das Band zu lösen, das der Himmel zusammenknüpfte; dich glücklich zu sehen, sey meine Wonne,

[75]

vergiß aber nicht in den Armen deiner Gattin, Gräfin Brandheim, die auch neben Antonie geliebt zu werden verdient. (*mit Wehmuth*)

CARL. O großmüthiges Weib! daß ich dir Ruhe der Seele wieder geben könnt.

BRANDH[EIM]. Du kannst es, wenn du meiner denkst, meiner, die ich dich im Klosterschleier ewig lieben werde.

CARL. Im Klosterschleier, Gräfin?

BRANDH[EIM]. Ja Karl, wenn dich an der Seite deiner zärtlichen Gattin unsägliche Wonne überströmt; o so denke meiner, daß ich bei der schwebenden Lampe in der einsamen Klosterzelle sitze und weine; und wenn dein kleiner Liebling den Namen seiner Mutter nennt, o so denke meines nagenden Kummers, denke meines Dornenlagers, meiner Liebe und meiner heissen Thränen. (*ab*)



CARL. Ha! dieses Weib begabte die Natur mit einer erhabnen Menschenseele, wohlthued und segnend ist ihre Mine, wie die Mine eines Engels, die nur Ahndungen künftiger Seligkeit prophezeit; – Gott! sie besitzen, wenn keine Antonie in der Welt wäre, müßte Seligkeit seyn (*ab*)

### Sechster Auftritt.

*Zimmer mit dem Kamin. KASPER mit der Leiter.*

CASP[AR]. Graf hin, Graf her, ich bleib wer ich bin, und feg mein Kamin, dabei bleibts; aber bei meiner alten Suse; ja, ja, da ists nicht anders, als wenn sie Quecksilber in Ruckgrad<sup>1</sup> hätt; s'ist ihr nicht möglich, daß sie an

[76]

einem Fleck bleiben kann, seitdem sie weiß, daß sie n'gräfliche Schwiegermama ist, und im Grund ha, ha, ha, Narrheit und kein Ende! wenn mans beim Licht betrachtet, so sind wir halt doch alle Menschen einander gleich. Der Herr Adam seeliger war unser aller Großpapa und damit Punktum. (*sieht die Pistole auf den Tisch*) Was seh ich denn da liegen, n' Pistole, hu, wenn die geladen wäre, da könnt man einen so n' Akzidenzel<sup>2</sup> für d' Stirn geben, daß man s' aufstehen vergäß. (*hört jemand vor der Thür*) Still, alle Wetter! ich glaub gar, richtig, es ist der Stadtsyndikus. Ich spazier in mein Kamin, nimm die Pistole mit, s' könnt sonst ein Unglück geschehen, und da wär der Teufel los. (*steigt eilend in das Kamin*)

### Siebenter Auftritt.

*WILHELM, WALTER.*

WILH[ELM]. (*voll Grimm*) Daß du sie wieder davon laufen liessest, das Weib war schon in unsern Händen.

WALT[ER]. Aber so bedenk doch die Gegenwart deines Vaters.

WILH[ELM]. Nur Geduld, heute noch muß alles ein Ende nehmen, (*sieht sich um*) Wir sind doch allein?

WALT[ER]. Ganz allein.

WILH[ELM]. Entweder muß mein Bruder allen Rechten Antoniens entsagen, und Gräfin Brandheim heurathen, oder –

WALT[ER]. Das wird schwer halten – Bruder! Antonie ist Graf Karls rechtmäßige Gemahlinn.

[77]

WILH[ELM]. Kleinigkeit, diese Rechte umzustossen; hör Brüderchen! ich hab dir einen Plan im Kopf, der, wenn er gelingt, alle meine Wünsche befriedigen soll; kann ich mich auf dein innigstes Zutrauen, auf dein tiefstes Stillschweigen verlassen, Bruder!

WALT[ER]. Ich will so verschwiegen seyn, wie das Grab.

CASP[AR]. (*schaut herunter*)

WILH[ELM]. So höre, warum meinst du, daß ich mir die Heurath mit Gräfin Brandheim so angelegen seyn lasse?

WALT[ER]. Warum? Wegen Antonien, um diese desto sicherer für dich zu erhalten.

WILH[ELM]. Noch vor 3 Stunden konnte dies vielleicht die Ursache seyn, aber sieh hier die Schriften, die ich sorgfältig in einer Kapsel verwahrt, von des Schornsteinfegers Weib erhalten habe.

<sup>1</sup> Quecksilber im Rückgrad | vgl. RA Quecksilber im Hintern haben – *unruhig, äußerst lebhaft sein* (LSR 4, 1215).

<sup>2</sup> Akzidenzel | *Nebeneinkommen* (AW 18, WMa 37)



CASP[AR]. Was? von meinem Weib? Fickerment, da giebts was zu spioniren.

WALT[ER]. Nun, diese Schriften –

WILH[ELM]. Enthalten die ganze Geschichte einer Handlung, die ich bereits ausgeführt, und die ich so gern auf ewig in das Buch der Vergessenheit bringen möchte.

WALT[ER]. Was werd' ich hören.

WILH[ELM]. Du weißt, daß ich vor 20 Jahren, da sich mein Vater zum zweytenmal verheurathete, eine kleine Schwester hatte, die sich Carolina nannte.

WALT[ER]. Die du in das Kloster zu Friedrichsburg gabest, und die dorten starb.

WILH[ELM]. Und die noch lebt, die ich für todt ausgab, und die Schwester ist –

WALT[ER]. Vielleicht gar –

[78]

WILH[ELM]. (*leise ihm ins Ohr*) Antonie, Karls Gemahlinn.

CASP[AR]. Tausend Fickerment, was hör ich da für Sachen. Da muß ich losbrechen.

WILH[ELM]. Und sieh, damit bei der ganzen Vermählung mit Gräfinn Brandheim keine Hinderniße mehr statt finden, so hab ich einen Plan wegen Antonien.

CASP[AR]. Aha! jetzt kömmt die Reihe an mein Mäd'l.

WILH[ELM]. Heute Nacht um 9 Uhr, wenn sie aus meines Vaters Pallast nach Hause geht, hab ich neben den Kanal meine Leute bestellt, dort erwartet mich ein Fahrzeug, und dann, werde ich ihrer habhaft, so bring ich sie auf mein Landgut, und laß sie dort schmachten, so lange sie lebt.

KASP[AR]. O ihr Lumpenpagage. (*schießt die Pistole im Kamin los, sie erschrecken, machen in der Eil ihre Papiere zusammen, rufen.*)

[WILHELM, WALTER]. Ein Schuß in der Nähe. (*eilen ab und lassen einige Papiere fallen.*)

KASP[AR]. (*steigt herunter, lacht aus vollem Hals*) Ha, ha, ha! die hab ich rar erwischt. Aber was ich gehört hab, mein Mäd'l nachsetzen, entführen, aufs Landgut bringen? nun da käm sie in die Gesellschaft von ein paar honnetten Herrn, das muß ich alles haarklein dem Herrn Grafen erzählen. (*nimmt die Leiter, will fort.*)

### Achter Auftritt.

KASPER, SUSANNE.

SUS[ANNA]. Aber lieber goldener Kasper! schämeest du dich denn gar nicht, daß du deine Profession

[79]

noch forttriebst, gehst da mit der Leiter auf dem Buckel Kamin fegen, und verlierst dafür deine Ehr und Reputation.

KASP[AR]. Was für n' Ehr, und Reputation.

SUS[ANNA]. Hast denn schon wieder vergessen, daß du jetzt kein Schornsteinfeger mehr –

KASP[AR]. Und warum nicht, und wenn meine Tochter den Kaiser von Tripolis heurathet, so bleib ich der Kasper Puff, verstehst mich, Apropos Mutter! wo hast denn du das Kasperl?

SUS[ANNA]. Da – das Kasperl.

KASP[AR]. Ja – ja das Kasperl.

SUS[ANNA]. Das hab ich, dem – dem Herrn Staatssyndikus.



CASP[AR]. (*ibr nachäffend*) Das hab ich dem Herrn Stadtssyndikus.

SUS[ANNA]. Jetzt thu mir n' andern Rock an. Ich kann dich nicht mehr in dem Kittel<sup>1</sup> da anschauen.

KASP[AR]. In dem Kittel da hab ich so eben etwas als Schornsteinfeger erfahren, das mir lieber als ein Duzend Grafentitulaturen sind. Unsere Tochter die Tonnerl. –

SUS[ANNA]. (*begierig*) Nun so red doch.

KASP[AR]. Ich kann jetzt nicht. – da nimm mein Leiter, und trag mirs nach Haus, ich muß vorher – (*legt sie ibr auf die Schulter*) Geh nur, geh nur, ich muß zum Herrn Grafen.

SUS[ANNA]. Wer, was, ich soll die Leiter nach Haus tragen? ich eine gräfliche Schwiegermama.

KASP[AR]. [!] (*nimmt sie an der Hand*) So pack dich doch, und mach nicht so viele Umstände, fort, fort. (*führt sie mit Gewalt ab, kommt wieder zurück.*)

[80]

### Neunter Auftritt.

KARL aus dem Kabinet, KASPER.

KARL. Grüß euch Gott, lieber Mann, wohin wollt ihr.

KASP[AR]. (*sperrt die Thüre zu*) s' Weib nach Haus bringen; aber eben recht, daß sie kommen. Herr, es gehen Sachen in ihrem Hause vor, es ist n' Spott und Schand, daß mans nur anhören muß.

KARL. Wie das? was ist geschehen?

KARL [recte: KASPAR]. Da lesens die Specktakel (*gibt ihm die Papiere*) Aber ich kann mich nicht lang aufhalten. Nur das noch, um 9 Uhr, sinds bey der Einfahrt im Kanal.

KARL. Und warum?

KASP[AR]. Um 9 Uhr Adieu. (*ab.*)

KARL. (*liest*) Wär es möglich, 20 Jahre. Karoline Bolla – so hieß Wilhelms Schwester – (*küßt das Papier*) Guter Gott! welche Entdeckung, wozu kann Menschenhaß und Geldgierde die Menschen verleiten? – er kommt, verstellen will ich mich, und wenn ich mich in die Maske des Satans hüllen müßte.

### Zehnter Auftritt.

CARL. WILHELM.

KARL. (*fällt ihm plötzlich um den Hals*) Bruder, Bruder! das erstemal, daß ich dir wieder von gan-

[81]

zer Seele zugethan bin, das erstemal, daß ich dich wieder so ganz brünstig an mein Herz, so ganz aufrichtig dir den heissesten Bruderkuß auf deine Lippen drücken kann.

WILH[ELM]. Woher diese schnelle Veränderung, Bruder!

CARL. In dieser Nacht hielt mir mein Schutzgeist mit strafendem Blick das niedrige Unrecht vor, das ich begienge, wenn ich mein Blut mit Bürgerblut besudeln wollte. Komm Bruder, laß mich eilen, laß mich wieder freye Luft einathmen, laß mich geniessen die Rechte der Freiheit.

WILH[ELM]. Wie? du wärest also entschlossen?

KARL. Zu allem, was du verlangst, nur Freiheit.

WILH[ELM]. Du willst also dem Bürgermädchen entsagen?

<sup>1</sup> Kittel | weites Hemd, das zur Arbeit getragen wird (OE)





KARL. Entsagen, sie abschwören, alles was du willst, nur Freyheit.

WILH[ELM]. Gräfinn Brandheim deine Hand geben.

KARL. Alle beyde, nur Freiheit.

WILH[ELM]. Deine Gattin abschwören, sie schriftlich abschwören?

KARL. Die Welt und dem Teufel abschwören, alles, was du willst.

WILH[ELM]. Gib mir deine Hand.

KARL. Hier, Bruder.

WILH[ELM]. Auf dein Ehrenwort.

CARL. Auf mein Ehrenwort.

WILH[ELM]. So komm mit mir, ich geb dir deinen Degen und Freiheit. *(ab.)*

KARL. Meinen Degen und Freiheit, und dieses Herz dazu. Ha Teufel von Menschen! diese 3 Dinge sollen euch noch heiß machen. *(ab.)*

[82]

### Eilfter Auftritt.

*Zimmer in dem gräflichen Pallast. ANTONIE bernach, der Gouverneur, KARLCHEN an der Hand.*

ANT[ONIA]. O Karl, daß du mir durch deiner Leidenschaft Wuth meine Glückseligkeit, meinen Seelenfrieden rauben konntest. 6 Jahre, worin ich volles Glück aus dem Becher der Zufriedenheit schlürfte, und nun, noch 6 Jahre, und ich bin dort, wo stille Ruhe mein Herz mit dem Weltsturm aussöhnet.

GOUV[ERNEUR]. Meine Tochter, hier ist dein Sohn, wo ist sein Vater?

ANT[ONIA]. Sein Vater! *(küßt den Kleinen)* O Karl!

GOUV[ERNEUR]. Du scheinst sehr unruhig zu seyn, meine Tochter!

ANT[ONIA]. Unruhig, o mein Vater! seht wie ich umher zittre in tiefes trauren versenkt, seht Vater, wie ich zittre – bebe – bald mangelt mir die Kraft, meine Thränen abzutrocknen, o mein Vater! *(lehnt sich stumm auf seine Schulter.)*

KARLCH[EN]. *(mit Thränen)* Mutter! Mutter! nicht weinen, will ja brav seyn, nicht weinen.

GOUV[ERNEUR]. Meine Tochter! hörst du nicht die Stimme deines alten Vaters, o so durchschüttere dein Mutterherz die Stimme deines Kindes, meines Enkels.

ANT[ONIA]. Graf! mit Schrecken wende ich den Blick von diesem Geschöpfe ab, dessen Daseyn mich bald in die Nacht des Grabes hinabsenken wird.

[83]

GOUV[ERNEUR]. Nicht doch meine Tochter! es sind noch Seeligkeiten dieser Erde für dich bereitet.

ANT[ONIA]. Guter alter Greiß, diese Seeligkeiten mag ich euch nicht wünschen; denn auch diese sind mit Bitterkeit verwebt.

GOUV[ERNEUR]. Antonie! nimm deinen Sohn.

ANT[ONIA]. Und was soll ich mit ihm? Etwa durch seinen Blick mich in jene seelige Stunden hinträumen, die mir durch den Besitz meines Mannes beschieden waren?

GOUV[ERNEUR]. Und du konntest dein Kind, konntest deinen Mann verlassen.

ANT[ONIA]. Mein Kind – meinen Mann – die ganze Welt.



GOUV[ERNEUR]. Antonie!

ANT[ONIA]. Graf! was war mir das Leben, da ich so seelig meine Ruhetage in Unschuld dahin schlummerte, da ich unerkannt von der grossen Welt lebte, da mir dieser Mann (*zieht sein Bildniß aus den Busen*) ohne seine Geburt zu wissen, mein einziges Glück war; und jetzt, mir durch diese Geburt entrissen, kann ich ihn leben sehen in den Armen einer anderen Gattinn, ihn, der mein ist, nach Gottes Gesetzen mein ist. Nein Graf! (*küßt das Kind*) Euch übergeb ich mein Kind, und mich empfehl ich der Vorsicht. (*mit Thränen ab*)

GOUV[ERNEUR]. (*ruft ihr nach*) Antonie! dein Kind, meine Tochter?

[84]

## Zwölfter Auftritt.

*Gouverneur. Graf KARL aus dem Seitenzimmer.*

KARL. (*stürzt vor seinen Vater hin*) Bey dem allmächtigen Gott beschwör ich sie, geben sie mir meine Gattin, und mein Kind, und ich will Ihnen dafür ihre verlorhne Tochter wieder in die Arme liefern.

BOLLA. Was sagst du? mein Sohn, meine verlorhne Tochter – Karolinen willst du mir wieder geben?

KARL. O Vater! es geschehen Vorfälle in der Welt, die Menschen gegen Menschen ausüben, daß man für die Unmöglichkeit ihrer Ausübung schwören sollte. Vater! sie hatten ja eine Tochter, eh sie meine Mutter heuratheten? hatten sie keine Tochter, die sich Karoline nannte?

BOLLA. Mein Sohn! bringe mir nicht den traurigen Vorfall meines Lebens wieder aufs neue in mein Gedächtniß zurück. (*mit Thränen*) Ich hatte eine Tochter, sie nannte sich Karolina, ich verlorh sie im 5ten Jahre ihres Lebens. O! schon als Kind war sie meine einzige Freude, aber sie starb – (*mit Schmerz*) starb 6 Wochen nach dem Tod ihrer Mutter, da ich in Staatsangelegenheiten nach Lissabon reiße; mein Sohn Wilhelm –

KARL. O mein Vater, wie oft mißrathen Kinder, auch wenn sie dem ehrlichsten Blut des Vaters ihr Leben danken müssen; wahrlich, sie zeugten an ihrem Sohn Wilhelm ein grosses Ungeheuer.

[85]

BOLLA. Ich verstehe dich nicht, Karl.

KARL. Ihre Karoline – lebt – lebt – wurde im 5ten Jahre ihrer Jugend für tod ausgegeben, ward in ein Kloster gesteckt, ihr wurde als Kind ihr Familiennahme, ihre Geburt, ihr Vermögen geraubt.

BOLLA. (*mit offenem Mund*) Meine – meine Tochter – lebt – sie lebt – (*mit kindisch zuversichtlichen Lächeln*) sie lebt – (*Pause*) Aber mein Sohn! kannst du dieser grauen Haare spotten, kannst du einen alten Mann, der dich so zärtlich liebt, der dir jeden Blutstropfen, der noch in meinen halbzeronnenen Adern schlägt, so gerne aufopfern wollte, kannst du dieses alten Mannes noch spotten? O sag – rede – Sohn! Bothe des Himmels, wo ist meine Tochter? komm – komm – führ mich in ihre Arme, daß ich dich, daß ich sie segne, und segnend noch in den Armen meiner Kinder meine Seele dem übergebe, der sie erschaffen hat.

KARL. (*beiseite*) Diese Freude, diese unerwartete Nachricht übermannt ihn.

BOLL[A]. Du zauderst, du staunst mich an – O daß dir Gott vergebe, wenn du meiner Schwachheit spottest. (*nimmt ihn am Arm*) Sohn! Sohn! führe mich zu ihr. Wo ist Karoline? Sie, die Tochter meiner Gattin!

KARL. Ein armer, ehrlicher Bürgersmann nahm sie an Kindesstatt an.

BOLL[A]. An Kindesstatt? komm, führ mich zu ihm hin, ich will mein Vermögen mit ihm theilen, ich will mit ihm leben, mit ihm sterben, will geseget werden, von ihm, von euch, komm! (*will mit ihm fort*)



[86]

KARL. Aber die bestätigte Einwilligung, bester Vater! zu meiner schon vollzogenen Heurath.

BOLL[A]. Diese hast du. Nimm ihn hin den Segen, den väterlichen Segen, den ich von dem Allmächtigen für dich und deine Gattin herabflehe von dem Himmel; bleibet so rechtschaffen, als ihr wollt, daß eure Kinder es bleiben sollen; und nun bring mich zu meiner Tochter, komm Knabe, komm Enkel! küsse mich, umarme deinen Großvater, und wenn ich bald mit dem Tode ringe, so rufe mir noch zu die seeligen Worte: Karl, mein Stiefsohn war dein Vater, und ich sterbe seelig. *(ab.)*

### Dreizehnter Auftritt.

*Nacht. Strasse, im Hintergrund der Bühne der Kanal, wobey man viele seegelfertige Schiffe sieht. WILHELM in einen Mantel gebüllt. Hernach WALTER mit 2 Banditen.*

WILH[ELM]. *(sieht nach der Uhr)* Dreiviertel auf 9 Uhr! noch eine Viertelstunde, und das Mädchen ist in meiner Gewalt, ha, ha, ha, wie sie Augen machen werden, wenn Ihnen die Henne aus dem Korbe geflogen ist. Ja, ein Mann, wie ich, unternimmt die Sache nicht halb, er unternimmt sie ganz. Wie es sich doch in der Welt alles so wunderbar fügt? glaubte, das Mädchen wäre schon längst vermodert, und nun lebt und schwebt sie noch unter den Lebendigen, wie unser eins, und ist – der Teufel hat ihr das in den Gedanken gegeben, sogar die Gattin meines Stiefbruders.

[87]

WALT[ER]. Graf.

WILH[ELM]. Schon da, desto besser, wo hast du deine Leute.

WALT[ER]. Dort bei jener Ecke, 4 Schurken, die schon in Mutterleib ihre Seele dem Luzifer verschrieben haben, Kerls, hohl mich der Teufel! Jammerschade! wenn einer davon eines natürlichen Todes stürbe. *(sie kommen)*

WILH[ELM]. Ihr wißt schon euren Auftrag? 20 Duplonen sind eure Belohnung.

1. BAND[IT]. Herr! für 20 Duplonen verkauf ich Vater und Mutter, und meine Großmutter oben drein.

WILH[ELM]. Gut! seht ihr dort jene grüne Flagge, dieses Schif ist zum absegeln bereit; sobald ihr sie kommen seht, bemächtigt ihr euch des Mädchens mit Gewalt.

WALT[ER]. Alle Teufel! wenn ich mich nicht irre, siehst du dort nichts weisses in der Ferne.

WILH[ELM]. Sie ists, sie kömmt von meines Vaters Haus; kommt, laßt uns diesen Ort verlassen, kommt, *(alle beiseite)*

### Vierzehnter Auftritt.

*KASPER. BRANDHEIM, schwarz verschleiert, kommt ängstlich, in Veränderter Kleidung.*

KASP[AR]. Um einen Schurken zu entlarven, kommen sie mit mir, das ist das größte gute Werk, das sie ausüben können. Ich steh Ihnen dafür, es geschieht Ihnen nichts. *(sieht sich um)* Noch seh ich keinen Hund, und von 9 Uhr wirts auch nicht mehr so weit seyn. Ich

[88]

will doch sehen, was der Herr Stadtssyndikus anfangen will. *(Sie kommen näher)* Der Herr Graf wird mich doch nicht im Pfeffer sitzen<sup>1</sup> lassen, da käm ich schön an.

---

<sup>1</sup> im Pfeffer sitzen | *in Verlegenheit sein* (LSR 4, 1159)



*(Es geschieht ein Zeichen, sogleich fallen die 2 Banditen über sie her, halten ihr den Mund zu, und tragen sie ins Schiff. Zu gleicher Zeit Karl mit dem alten Bolla, und dem kleinen Karlchen, von der andern Seite Kluger und Susanna, Karl mit blosser Klinge und Mannschaft.)*

KARL. Halt. *(zum Korpor.)* Diese beyden Schurken haltet gefangen auf Befehl des Gouverneurs.

SYND[IKUS]. Mich – gefangen? welche Vermessenheit – *(zieht die Klinge.)*

KARL. Ueber die ich mich sogleich entschuldigen werde, *(der alte Bolla, kommt zum Staatsynd.)*

BOLLA. Sohn! was hast du gethan? du hast meine einzige Tochter, deine Schwester ihres Vaters, ihrer Familie, ihrer Naturrechte beraubt hast dich meiner Vaterliebe unwerth gemacht, stielst mir die letzten frohen Tage meines Lebens, gib mir meine Tochter, und fliehe alsdenn von meinen Augen, daß ich vergesse, einem Unmenschen das Leben gegeben zu haben.

WILH[ELM]. Vater! ich versteh sie nicht?

KARL. So will ich verständlicher mit Ihnen reden, *(zeigt ihm die Schrift, liest ihm die Unterschrift.)* Karolina, Gräfinn von Bolla – Kloster St. Fridrichsburg, und Sie – Sie Herr Syndikus, Sie – Sie sind der Schurke, der dieses that.

WILH[ELM]. Alle Teufel – *(sogleich reißt ihm der Korporal und Kluger die Klinge aus der Scheide)*

KLUG[ER]. Geduld – Herr! Ihr Reich hat ein Ende; auch ich bin hier, um für die Rechte der Menschheit zu streiten. *(hält ihm die Klinge vor.)*

WILH[ELM]. Kluger! Sie sind nicht im Kerker?

[89]

WALT[ER]. Alles verrathen, ha! die Welt liegt auf mir wie die Hölle.

KARL. Und nun! wo ist Antonia? wo ist mein Weib? sprich Schurke! oder alle deine Unthaten werden siebenfach an dir gerochen werden.

## Sechzehnter Auftritt.<sup>1</sup>

*CASPER, und Soldaten hoblen die Gräfinn aus dem Schiff.*

BOL[LA]. Wo ist meine Tochter? daß ich ihr all das Böse, das du ihr anthatest, durch meine väterliche Umarmung wieder vergelte.

KARL. *(ibr in die Arme.)* Vater! hier Antonia.

GRÄF[IN]. *(zieht den Schleyer zurück.)*

CASP[AR]. *(zum Stadtsynd.)* Nicht wahr der Schornsteinfeger hat zur glücklichen Stund das Kamin gefegt, und die verlohnen Schriften gefunden?

*(Antonie in Karls Arme.)*

## Siebenzehnter Auftritt.<sup>2</sup>

*Vorige. Gräfinn BRANDHEIM nimmt ANTONIEN an der Hand.*

BR[AND]H[EIM]. Durch die ernste Zudringlichkeit dieses Mannes ließ ich mich überreden, den letzten Schritt zu dem Glück ihrer Familie zu wagen, hieher zu

---

<sup>1</sup> recte: Fünfzehnter Auftritt

<sup>2</sup> recte: Sechzehnter Auftritt



[90]

kommen, um einer Entführung vorzubeugen; für die Ehre, mich mit ihrem Sohne zu vermählen, danke ich. Hier, dieses lebenswürdige Weib, ganz werth von ihrem Sohn geliebt zu sein, ist seine Gemahlin, sie soll es auch bleiben.

KARL. Beste Gräfinn! (*küßt ihr die H.*) Antonie! (*nimmt den kleinen,*) und du Sohn stürzet ihm zu Füßen, und fleht um seinen Seegen.

BOL[LA]. (*mit Thränen*) Dieser sey euch zu Theil, Kinder, laßt mich in euren Armen sterben (*umarmt Sie*) Aber Sohn! wo ist denn meine Tochter? meine Karoline?

KARL. In ihren Armen, Vater!

BOL[LA]. Wie! Dieses Weib deine Gattin, meine Tochter, meine Karoline? (*in Freude gesenkt.*) O guter Gott! das kann ich nicht erleben.

CASP[AR]. Was – was hör ich da? meine Pflegetochter, die Tochter des Herrn Gouverneurs?

KARL. Nicht anders, ehrlicher Mann! Antonia ist meine Stiefschwester, meine Gattinn.

CASP[AR]. Desto besser, so bleibts Kapital in der Familie.

BOL[LA]. Guter, ehrlicher Mann, du bist versorgt, so lang ich lebe, ich will mein Vermögen mit dir theilen, will mit dir leben und sterben, ich hab eine Tochter wieder – hab einen Enkel –

ANT[ONIA]. O mein Vater! welches Glück ist mir beschieden?

KARL. (*zu Wilhelm*) Nun Bruder! ist diese Entdeckung nicht den Preiß eines solchen Geschöpfes werth? ich vergeb dir (*ergreift s[eine] H[ände]*) lösche diese häßliche Handlung aus deinem Herzen, und verdunkle sie auf ewig, durch Tugend und Rechtschaffenheit; Menschenliebe sey unser Looß, Bru-

[91]

derliebe sey unsere Glückseligkeit, hier diesen Kuß, (*bewegt*) diese Hand, gieb mir dafür dein Herz. (*küßt ihn.*)

BOL[LA]. O glücklich ist der Vater, dem Gott Kinder beschert, die Menschen sind, und die Tugend lieben.

KARL. Und glücklich die Kinder, die gesegnet von ihrem Vater, der Vorsicht Lieblinge sind.

BOL[LA]. (*umarmt beide, bewegt.*) Sohn! Tochter!

ANT[ONIA]. } O mein  
KARL. } Vater!

*Der Vorhang fällt.*